33. Jahrgang. Freitag, 15. August. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

Nr. 18444. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1890.

Das Fundament der Selbstverwaltung.

Sollte wirklich die Absicht bestehen, in der nächsten Zeit an die großen inneren Reformen auf dem Gebiete der Selbstverwaltung, der Schule und Steuern ernstlich heranzugehen, wie seit dem Eintritt des Herrn Miquel in das Ministerium verkündet wird, so wird sich bald herausstellen, daß mit dem gegenwärtigen Landtage solche Reformen im großen Stil und nach den Forderungen der heutigen Zeit schwerlich durchzuführen sind. Schon bei den letzten Landtagswahlen ist von freisinniger Seite darauf hingewiesen, wie verhängnißvoll die Verlängerung der Legislaturperiode und das Cartell gerade für die innere Entwickelung Preußens werden könnte. Die Warnung blieb bei den Nationalliberalen unbeachtet. Man begriff nicht, — wenigstens in den meisten Wahlkreisen nicht — daß diejenigen, welche eine durchgreifende Reform der Schule und der ländlichen Gemeindeverhältnisse wollen, sich nicht mit den conservativen Elementen verbinden könnten. Es kann leicht kommen, daß der bei den Landtagswahlen gemachte Fehler in seinen Folgen sehr empfindlich fühlbar werden wird.

Schon jetzt nach den immerhin noch ziemlich allgemein gehaltenen Mittheilungen des „Reichs- und Staatsanzeigers“ über die Bearbeitung eines Entwurfs einer Regelung der ländlichen Gemeindeverhältnisse lehnt sich die Kreuzzeitungspartei mit aller Entschiedenheit gegen eine solche Reform auf. Ihr Organ protestirt, wie unsere Leser bereits wissen, gegen „die Windeseile“, mit der dieselbe vorgenommen werden soll. Man sollte denken, von einer Reform, die schon seit der Verfassung betrieben wird, kann man doch nur sagen, daß bei ihr nur „Eile mit Weile“ zur Anwendung käme, und zwar mit recht langer Weile. Schon vor einundzwanzig Jahren hat bekanntlich der damalige conservative Minister des Innern Graf Fritz Eulenburg im Namen der Staatsregierung die Verpflichtung übernommen, unmittelbar nach dem Zustandekommen der Kreisordnung die Landgemeindeordnung dem Landtage vorzulegen. Nur in Folge eines solchen den Vertrauensmännern der nationalliberalen und Fortschrittspartei gegebenen Versprechens erklärten sich dieselben bereit, von der Forderung, daß die Selbstverwaltung mit dem Unterbau der Landgemeindeordnung begonnen werden müsse, abzusehen und bei der Kreisordnung mitzuwirken. Graf Eulenburg hat die Zusicherung im Plenum des Abgeordnetenhauses feierlich wiederholt. „Daß die Landgemeindeordnung — sagte er — demnächst folgen wird, sobald in Bezug auf die Kreisordnung bindende Beschlüsse gefaßt worden sind, versteht sich von selbst.“ Graf Eulenburg hatte aber seine Rechnung ohne den Fürsten Bismarck gemacht. Das hat er und noch mehr sein Nachfolger und Verwandter Graf Botho Eulenburg erfahren müssen.

Der „Kreuzztg.“ und ihren Freunden liegt vor allem daran, daß die Gutsbezirke in ihrer großen Mehrzahl in ihrer jetzigen Stellung erhalten werden. Höchstens wollen sie zugestehen, daß aus Gutsbezirken und Gemeinden leistungsfähige Verbände für bestimmte Zwecke, z. B. für die Armen-, Schul- und Wegelasten, gebildet werden, und zwar da, wo der einzelne Gutsbezirk oder die Gemeinde zur Unterhaltung der Armen, der Schule oder des Weges nicht im Stande ist. Dazu ist allerdings eine neue Landgemeindeordnung kaum nöthig. Das kann in den meisten Fällen auch jetzt schon geschehen. Thatsächlich ist man aber fast garnicht damit vorwärts gekommen. Das gegenwärtige Durcheinanderlaufen von besonderen Schulsocietäten, Armen- und Wegeverbänden, die sich nicht decken, ist unhaltbar. Wir brauchen nothwendig communale Organisationen, die besser ihre Aufgabe erfüllen und gerechter die dazu erforderlichen Lasten aufbringen, als dies jetzt der Fall ist. Solche communale Organisationen aber will die conservative Partei nicht. Hat sie doch selbst dem Antrage des freiconservativen Abg. Frhrn. v. Zedlitz 1888 im Abgeordnetenhause nicht zugestimmt, in dem zu erlassenden Schuldotationsgesetz auf die Regelung der Schulunterhaltungspflicht nach dem Communalprincip gemäß Artikel 25 der Verfassung Bedacht zu nehmen.

Die conservative Partei behauptet ja immer, daß sie vorzugsweise berufen sei, die Interessen des kleineren und mittleren ländlichen Grundbesitzes zu vertreten, und daß sie dieselben in Wirklichkeit auch vertrete. In der Frage der Landgemeindeordnung stellt sie sich diesen Interessen, die offen und klar zu Tage liegen und die jeder kleine Bauer auch sehr gut versteht, auf das schroffste entgegen.

Die Conservativen haben sich mit großem Eifer um das Zustandekommen von Bauernvereinen bemüht. Wie wäre es, wenn man in diesen die Frage der Landgemeindeordnung zur Erörterung brächte? Davon ist es dort aber ganz still — und doch interessirt dieselbe die Bauern unendlich mehr, als die Rentengüter, die Höfeordnung und das Heimstättengesetz. Unsere mittleren und kleineren ländlichen Grundbesitzer sollten, da ihre conservativen „Gönner“ es nicht thun, diese Frage baldigst selbst in die Hand nehmen und sich mit ihren Wünschen an die voraussichtlich Anfang künftigen Jahres wieder zusammentretende Landesvertretung wenden.

Die „Kreuzztg.“ fürchtet, und sie spricht das offen und ehrlich aus, daß die conservativen Grundbesitzer durch die Landgemeindeordnung ihren politischen Einfluß auf dem Lande verlieren könnten, daß insbesondere die Freisinnigen denselben untergraben und die Erbschaft antreten wollten. Die „Kreuzztg.“ und ihre Freunde irren sehr. Die Forderung nach einer Landgemeindeordnung wird durchaus nicht allein von den Freisinnigen erhoben, nicht einmal von dem gesammten Liberalismus allein, sondern auch von einem größeren Theil der freiconservativen Partei. Es handelt sich dabei auch für die Freisinnigen nicht um politischen Einfluß. Die Liberalen haben seiner Zeit für die Kreisordnung 2c. gestimmt in dem vollen Bewußtsein, daß diese Gesetze ihnen in Bezug auf ihre politische Thätigkeit in der nächsten Zeit nicht zu gute kommen würden, sondern mehr ihren politischen Gegnern. Sie haben dafür gestimmt, weil sie dieselben für nothwendig hielten im Interesse des Vaterlandes. Zu einer solchen Auffassung scheinen sich aber die „Kreuzztg.“ und ihre Freunde nicht aufschwingen zu können. Die Landgemeindeordnung ist eben auch nothwendig, um die ländliche Bevölkerung in den Stand zu setzen, ihre communalen Aufgaben erfüllen und die daraus erwachsenden Lasten in einer gerechten Weise vertheilen zu können. Wer das Zustandekommen dieser seit Jahrzehnten verheißenen Reform verhindert, die anerkanntermaßen die Vorbedingung für eine Reform der Communalsteuer-, Schul- und Wegegesetzgebung ist — der kann sicherlich nicht darauf pochen, daß er ein Freund des kleineren und mittleren ländlichen Grundbesitzes ist.

Deutschland.

Berlin, 14. August. Schon im Vorjahre war es möglich, einen ganz gewaltigen **Umschwung in dem Urtheile der öffentlichen Meinung über den deutschen Kaiser in England** zu constatiren, welcher, wie die „Times“ schon damals sagte, „alle Erwartungen und alle Hoffnungen übertroffen hat“. Dieser Umschwung hat sich, wie dem „B. T.“ geschrieben wird, während des letzten Kaiserbesuches noch weiter vollzogen, und von der Popularität unseres Kaisers in England kann sich nur einen Begriff machen, wer sich unter der Volksmenge umhertrieb, die ihn überall und oft stundenlang mit staunenswerther Geduld erwartete, und wer den Empfang sah, der dem Kaiser bereitet wurde, wo immer er sich zeigte. Die Aeußerungen, die man da vom „gemeinen“ Volke hörte, waren „englisch derb“ — es war nichts von „Majestät“ und „Kaiser“ darin; aber gerade in ihrer Familiarität zeigten sie, wie ehrlich das Lob war, welches man dem jungen Herrscher spendete, und der Kaiser selbst würde sich freuen, wenn ich hier anführen wollte, mit welchen amicalen Namen ihn das Volk bedachte. Es liegt darin der Beweis der gewonnenen Popularität, und diese strömte alsbald vom deutschen Kaiser auf das deutsche Volk zurück. Wo man als Deutscher entdeckt wurde, hieß es alsbald: Lat us shake hands, old fellow. (Schütteln wir uns die Hand.) England and Germany for ever! (England und Deutschland für immer!) Wir sind Freunde! Wir gehen immer zusammen! Wir lassen Euch nicht im Stich! Ihr seid ausgezeichnete Kerle (You are capital fellows!) Es ist ein Stolz, Euren Kaiser und Eure Matrosen zu sehen!

Es ist da nur in der Ordnung, gleich zu sagen, daß unsere Blaujacken vom „Hohenzollern“ und von der „Irene“, mit ihrer musterhaften Haltung, ihrem abgeschliffenen Benehmen, ihrer kleidsamen Uniform und ihrer Erscheinung den denkbar günstigsten Eindruck gemacht und wesentlich dazu beigetragen haben, das Urtheil über Deutschland und die Deutschen zu unseren Gunsten zu beeinflussen. Ich sah in Cowes wiederholt, wie Damen Sträußchen an die Brust der deutschen Matrosen hefteten, wie Herren sich mit ihnen ins Gespräch einließen, ihnen Cigarren offerirten und sie zu einem „friendly glass“ einluden, und im Volk selbst waren die Demonstrationen noch lauter und in ihrem „gut gemeint sein“ oft aufdringlich. Unsere Blaujacken nahmen aber alles mit gutem Humor auf und ließen es sich gefallen, wenn sich ihnen rechts und links die jungen, hübschen Mädels an die Arme hängten — friedliche Eroberungen, an die sie nicht ungewohnt schienen! Das Ergebniß des Kaiserbesuchs ist damit das der weiteren Befestigung des guten Einvernehmens und der freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Nationen, und kann der hohe politische Werth desselben nicht bestritten werden.

Der Kaiser selbst war offenbar von dem ihm allerseits bereiteten Empfang aufs angenehmste berührt. Er bewegte sich frei und ungezwungen unter den Volksmassen, die bei dem auffälligen Mangel an Aufgebot von „Wächtern der öffentlichen Ordnung“ selbst Ordnung hielten und, trotz allen Enthusiasmus, sich nie so nahe an den Kaiser herandrängten, um ihm unbequem zu werden. Das schöne Verhältniß mit Prinz Heinrich wurde dabei besonders bemerkt, und hatte der Befehlshaber der „Irene“ seinen redlichen Antheil an den stürmischen Ovationen, die das Erscheinen der beiden hohen Herren überall begleiteten. Die unceremoniöse Weise, in welcher es dem Kaiser oft gefiel, sich in dem Städtchen am Fuße der Höhen von Osborne zu bewegen, und die im Schlosse unter dem Hofstaat und der Dienerschaft wiederholt zur Ursache gelinder Verzweiflung geworden sein soll, gefiel im Publikum desto besser.

* **[Verwaltungsrechtliche Stellung Helgolands.]** Die Frage nach dem verwaltungsrechtlichen Unterkommen Helgolands wird, wie die „Wes.-Ztg.“ aus guter Quelle erfährt, dahin geregelt werden, daß es seinen möglichst engen Anschluß an Wilhelmshaven erhält. Wilhelmshaven liegt nicht weiter entfernt, als die schleswigsche Küste. Der friesische Stamm, der auch in Helgoland zu Hause ist, wohnt in Wilhelmshaven so gut wie in Eiderstedt. Beziehungen sind beiderwärts nicht vorhanden. In Bezug auf Militär und Marine wird Helgoland aber sicherlich mit Wilhelmshaven verbunden werden. Wenn die Civilverwaltung dem Kreise Eiderstedt übergeben würde, so wären Militär- und Civilverwaltung unnöthig weit von einander getrennt, jede Verständigung litte an der großen Entfernung und an den schlechten Verbindungen. Daher ist es nach Meinung der „Wes.-Ztg.“ das einfachste und richtigste, Helgoland in möglichst nahe Verbindung mit Wilhelmshaven zu setzen.

* **[Eine französische Stimme über die deutsche Socialdemokratie.]** Seit die Bedeutung der socialen Frage auch in Frankreich mehr zum öffentlichen Bewußtsein gelangt, beschäftigt man sich auch mit den einschlägigen Verhältnissen in Deutschland viel eingehender. Der Berliner „Temps“-Correspondent beispielsweise behandelt, wie der „Kreuzztg.“ geschrieben wird, in seinem letzten Briefe die Spaltung der socialdemokratischen Partei in einer Weise, welche Sachkenntniß verräth. Seit Marx und Lassalle, so führt er aus, habe der Socialismus als Wissenschaft keine Fortschritte mehr gemacht. Die modernen Jünger der Partei seien keine Denker mehr, sondern nur noch Politiker. „Der Socialismus hat in dem Maße an Tiefe verloren, als er an Ausdehnung gewonnen hat.... Der deutsche Socialismus wird, indem er volksthümlich wird, gemein (vulgaire). Er vergißt seine theoretischen Grundsätze und desorganisirt sich bei der Erörterung der praktischen Maßregeln. Das ist die Hauptursache für die Zwistigkeiten, deren Zeugen wir heute sind. Die Ursache dafür ist aber auch in

---

(Nachdruck verboten.)

Der Wandsbecker Bote.

Ein Gedenkblatt zum 15. August.

Von Dr. R. Löwenfeld.

Eine kurze Wegestrecke von Hamburg, auf dem Gottesacker von Wandsbeck, den man heute in kaum halbstündiger Fahrt erreicht, steht ein schmuckloser Denkstein, der die Abzeichen eines Wandersmannes trägt. Der „Wandsbecker Bote“ ruht hier von seinem letzten Gange aus.

Der „Wandsbecker Bote“. Unter diesem Namen nannte ihn die Mitwelt, unter diesem Namen nennt ihn die Nachwelt, wenn sie seine Weisen singt. Denn nie setzte er auf seine Bücher und Schriften seinen bürgerlichen Namen: Matthias Claudius. Ob Zufall oder Absicht, der „Bote“ trifft das geistige Wesen des Mannes aufs genaueste. Unruhig und sprunghaft war sein Charakter, sein Schaffen, sein Leben. Er ahnte gewissermaßen den Journalisten, ehe es einen Journalistenstand gab, wie ihn das überhastete Leben der jüngsten Zeit geschaffen hat.

An Vielseitigkeit glich Matthias Claudius seinem Freunde und Beschützer Herder, an inniger Gläubigkeit dem Genossen früher Jugendjahre Klopstock. Aber seine Anlagen können auch nicht im entferntesten mit der umgestaltenden Begabung dieser beiden Männer verglichen werden, die an der Pforte der neuen Zeit die Wacht hielten.

Keines seiner Werke entstand nach einem wohl erwogenen, langsam ausgereiften Plan. Alle sind Früchte des Tages, des Zufalles, der Stimmung. Aber gerade dadurch wohnt ihnen die Kraft inne, Stimmung zu erwecken, und diesem lyrischen Grundzug all' seines Schaffens verdanken seine Lieder ihr dauerndes Leben. Der deutsche Knabe erfreut sich an der gereimten Historie von Goliath und David und declamirt mit Pathos: „War einst ein Riese Goliath, — Gar ein gefährlich Mann, — Er hatte Tressen auf dem Hut — Mit einem Klunker d'ran.“ Der deutsche Student weiß kaum noch, daß er des liebenswürdigen Wandsbecker Strophen singt, wenn er mit hellem hohen Klang das Lied der Lieder anstimmt, „des Vaterlandes Hochgesang“. Denn das Lied hat, wie es das Schicksal der Volkstondichtung ist, die sich von Geschlecht zu Geschlecht vererbt, in dem Jahrhundert, das uns von dem Tage seiner Entstehung trennt, gar viele Wandlungen durchgemacht.

> Der Kraftgesang soll himmelan
> Mit Ungestüm sich reißen
> Und jeder echte deutsche Mann
> Soll Freund und Bruder heißen . . .

sang der Jünger der deutschen Hochschule, dem das Ideal der deutschen Einheit Leitstern des Lebens war; bei dem biederen Matthias Claudius klangen die letzten Verse bürgerlich-beschränkt:

> Und du, Wandsbecker Leiermann,
> Sollst Freund und Vetter heißen.

Das ganze deutsche Volk giebt seiner andächtigen Abendstimmung durch die Weisen des Wandsbecker Boten Ausdruck. Wem wäre es nicht von Jugend auf vertraut, das schlichte, man möchte sagen, selbstverständliche „Abendlied“, wem hat es die Wärterin nicht gesungen, die von der Existenz seines Schöpfers nichts wußte und der es aus der eigenen Jugendzeit ein werther Besitz war?

> Der Mond ist aufgegangen,
> Die gold'nen Sternlein prangen
> Am Himmel hell und klar;
> Der Wald steht schwarz und schweiget,
> Und aus den Wiesen steiget,
> Der weiße Nebel wunderbar.

Die fromme Einfalt, die harmlose Freude an der Natur, das stille Glücksgefühl, das aus der Selbstbescheidung quillt — sie haben darum so tief in unserem Gemüthe Wurzel gefaßt, weil sie aus einem wahlverwandten Gemüthe entsprungen sind, und die Kunstlosigkeit der Form hat sie im Gedächtnisse des Volkes befestigt.

Unsere großen Tondichter, die so selten aus der vorgoethischen Lyrik die Worte zu ihren Liedern nehmen, haben Matthias Claudius zwei ihrer schönsten Texte entleihen können. Im Verein mit den wunderbar ergreifenden Tönen Franz Schuberts lebt „Der Tod und das Mädchen“ in dem Munde des singenden Deutschlands fort, und die schalkische Weise Löwes begleitet an der Wiege des deutschen Kindes des Wandsbecker Boten Wiegenlied:

> Schlaf, Knabe; was dein Vater spricht,
> Spricht er wohl nur im Scherz;
> Hab' immer seine Nase nicht,
> Und habe nur sein Herz.

Keine Herder'sche Dichtung, keine von den kunstvollen Oden Klopstock's lebt so in dem Gedächtniß des ganzen Volkes, wie diese Perlen Claudius'scher Lyrik.

Aber weil er ein echter Liedersänger war, nur ein Lyriker, ist all' die andere Arbeit seines Lebens nicht über seinen Tod hinaus wirksam geblieben. In seinem „Wandsbecker Boten“ wurde von allem gesprochen, was die Zeit bewegte. Die religiösen, die politischen, die literarischen Fragen wurden berührt. Flüchtig, allgemein, in der Sprache des einfachen Mannes, aber mit muthiger Offenheit und mit fester Ueberzeugungstrene.

Der „Wandsbecker Bote“ untersucht das Wesen des Genies und bemüht sich, über das Verhältniß von Homer zu Aristoteles ins Klare zu kommen. Albertis Katechismus und die heftigen Kämpfe, die sich daran knüpfen, beschäftigen ihn ebenso, wie die Frage nach dem Schaden oder Nutzen des Theaters. Alle neuen Erscheinungen der Literatur liest er mit Ernst und Aufmerksamkeit und giebt in seiner originellen Art über seine Eindrücke Rechenschaft. Mil Begeisterung tritt er für Herder und Klopstock, für Lessings Dramen und Goethes Erstlingswerke ein und immer in einer Form, die auch dem schlichtesten Verstande faßbar ist.

In jüngeren Jahren stand Claudius in den Fragen des Staatslebens und des Glaubens unter den Einflüssen einer freieren Richtung. Als Mann aber hielt er an allen Ueberlieferungen und war ebenso kirchlich gläubig, wie politisch überlieferungstreu. Aber ein Zeugniß seines geraden, aufrichtigen Charakters ist es, daß er trotzdem in dem Streite Lessings wider den Hamburger Pastor Goeze auf der Seite Lessings stand.

Matthias Claudius war am 15. August 1740 im Flecken Rheinfeld in Holstein als Sohn des dortigen Pfarrers geboren. Er besuchte die Lateinschule und die Universität Jena. Nach Beendigung seiner Studien war er eine kurze Zeit Hauslehrer in einem vornehmen Hause in Kopenhagen und hatte hier das Glück, Klopstock näher zu treten. Nach einem unfreiwilligen Aufenthalt im Elternhause fand er eine bescheidene Stellung in Hamburg als Redacteur der „Adreß-Comtoir-Nachrichten“, aber er blieb auch hier kaum länger, als ein Jahr. Er überwarf sich mit dem Besitzer dieses Blattes und ging seines Weges. Da bot ihm der Buchhändler Bode die Führung einer Wandsbecker Zeitung an, die er eben angekauft hatte, und Claudius siedelte in das Nachbarörtchen über. Er gab dem Blatte den neuen Namen, unter welchem es eine Berühmtheit erlangt hat. Bode aber hatte trotz der allgemeinen Schätzung, dessen sich seine Zeitung erfreute, keinen Gewinn aus ihr und beschloß, sie eingehen zu lassen. Da nahm sich Herder des verlassenen Redacteurs an, der nun nicht mehr allein in der Welt stand. Er wirkte ihm eine Stellung als landgräflich Hessen-Darmstädtischer Ober-Landcommissarius aus und Claudius unternahm am letzten Märztage des Jahres 1776 mit seiner Frau und zwei Kindern die Fahrt nach dem Süden. Auch hier hielt er nicht aus. Er verstand es nicht, Beamter zu sein. Nach einem Jahre schon war er wieder in Wandsbeck. Die Subscription auf seine Werke, die er unter dem Titel: „Asmus omnia sua secum portans oder sämmtliche Werke des Wandsbecker Boten“ herausgab, ermöglichten ein überaus bescheidenes Leben. Er starb am 21. Januar 1815.

Matthias Claudius war einer der ersten in Deutschland, die mit bewußter Absicht für das Volk schrieben. Ist so in seine Schreibweise auch viel Gesuchtes und Geziertes hineingekommen, so hat er doch auch viel Kerniges und Gesundes geschaffen, das die Volksbildung angeregt und gefördert hat. Seine fortdauernde Bedeutung beruht auf seiner volksthümlichen Lyrik. Sein Glas war nicht groß, aber er trank aus dem eigenen Glase, und in dem Kreise der deutschen Liedersänger geziemt ihm zwar nicht neben den größten, aber wohl neben den deutschesten ein Platz. Er sagt selbst hübsch und treffend in einem Sinnspruch, den er „Kuckuck“ betitelt:

> Wir Vögel singen nicht egal;
> Der singet laut, der And're leise,
> Kauz nicht wie ich, ich nicht wie Nachtigall;
> Ein Jeder hat so seine Weise.

(Nachdruck verboten.)

Das Räthsel einer Nacht.

10) Roman von Emil Peschkan.

(Fortsetzung.)

VIII.

Auch für einen jener ledernen Gesellen, deren verzweifelt vernünftiger Lebensgang nie durch etwas wie „Schwärmerei“ beeinflußt wurde, ist eine Reise nach Italien eine schöne Sache. Man braucht nicht so lebhaft, so empfänglich zu sein und sich nicht so unbändig freuen zu können, wie

der Schwierigkeiten zu suchen, die bunt zusammengesetzten Elemente der gegenwärtigen socialdemokratischen Partei zu lenken." Bisher habe sich letztere fast nur aus Arbeitern zusammengesetzt, nur aus einer einzigen Klasse bestanden, und das habe ihre Stärke und Einigkeit ausgemacht. Heute kämen die kleinen Kaufleute, die kleinen Industriellen u. s. w., kurzum auch Mitglieder der Bourgeoisie hinzu, die darum keine Arbeiter seien, weil sie mit diesen stimmten. Die sociale Ausdehnung der Partei schwäche ihre innere Bindekraft, und wie in einer Stadt nicht mehr eine einheitliche Rekrutirung möglich sei, so schwinde auch zwischen Stadt und Stadt die Gemeinsamkeit der Bestrebungen. In Berlin herrschten die undisciplinirten jungen Stürmer und Dränger der Partei, in Hamburg die besonnenen Alten, in München habe der Socialismus einen anticlericalen Charakter, in Sachsen einen radicalen, um Lübeck herum einen halb und halb agrarischen Charakter angenommen. Berlin solle gewissermaßen die Hauptstadt der deutschen Socialdemokratie werden.

* **[Das socialdemokratische „Berliner Volksblatt"]**, das in der von uns gestern des näheren erwähnten Dienstagsversammlung des socialdemokratischen Wahlvereins des 6. Berliner Reichstagswahlkreises hart angegriffen war, indem u. a. sein Redacteur Cronheim der Corruption beschuldigt wurde, veröffentlicht, indem es sich eine weitere sachliche Würdigung der Verhandlungen vorbehält, folgende vorläufige Erklärung:

Unser College Cronheim, gegen den der Sattler Boerner eine beispiellos schwere Verdächtigung erhoben hat, ist z. Z. verreist. Er kann sich also augenblicklich nicht persönlich an dieser Stelle vor denjenigen vertheidigen, die eine solche Vertheidigung überhaupt für nöthig halten. Wir gehören nicht zu diesen. Für uns steht von vornherein fest, daß die Behauptung, unser College Cronheim habe sich von einem amerikanischen Reklamehelden mit 500 Mk. bestechen lassen, nichts als eine unerhört freche **Verleumdung** darstellt, eine Verleumdung, die um so schwerer und niederträchtiger ist, als sie sich gegen einen Mann richtet, der seit Jahren unter dem Socialistengesetz auf einem verantwortungsvollen und Vertrauen heischenden Posten der Partei steht.

Herr Boerner wird seine schmähliche Verdächtigung an anderer Stelle zu beweisen haben; Cronheim wird ihm sicherlich Gelegenheit dazu verschaffen. Das aber lasse er sich gesagt sein: Beweist er sie nicht, so hat er sich selbst das Urtheil gesprochen. Für Verleumder und Ehrabschneider ist kein Platz in der Oeffentlichkeit.

* **[„Die Arbeiterfrage und das Christenthum."]** Die bekannte socialpolitische Streitschrift des verstorbenen Bischofs v. Ketteler, welche unter dem obigen Titel erschienen ist, liegt nunmehr in vierter Auflage vor. Dieselbe ist mit einer einleitenden Empfehlung des Abg. Windthorst versehen, in welcher darauf hingewiesen wird, wie es der Ruhm der Ultramontanen sei und bleibe, „daß ein katholischer Kirchenfürst es war, der zuerst den Muth hatte, zu einer Zeit (1868), wo das Manchesterthum die ganze öffentliche Meinung beherrschte, unter gerechter Würdigung der Wahrheit, welche in der Kritik eines Lassalle den bestehenden Zuständen und Anschauungen gegenüber sich fand, aber auch unter Klarlegung ihrer Irrthümer und Schwächen, die Fahne einer christlichen Socialreform aufzupflanzen." Was ist denn aber in Wirklichkeit mit dem Aufpflanzen dieser Socialreformfrage für die Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen geschehen? Während Lassalle seine dialectischen Kunststücke vollführte, welche Herrn v. Bismarck-Schönhausen so vielen Spaß verursachten, weil sie sich vornehmlich gegen die verhaßten Liberalen richteten, und während der Bischof Ketteler es in dieser Kritik dem Demagogen Lassalle nachthat, arbeitete, wie das „B. T." zutreffend bemerkt, Schulze-Delitzsch an seinem unsterblichen Werk, im Wege der Genossenschaft dem „kleinen Mann", dem Handwerker, die Zauberquelle des Credits zu erschließen, ihm den Ankauf von Rohstoffen ohne den Zwischenhändler zu ermöglichen. Was hat dieser That des vermeintlichen Manchestermannes die ganze ultramontane und socialistische Parteipolitik Ebenbürtiges an die Seite zu setzen? Hier wurde gehetzt, hier wurden die Begriffe verwirrt, hier wurden ungesunde Ideen unter die Massen getragen, während der Demokrat Schulze-Delitzsch in selbstloser Arbeit für das Volk dauernden Segen schuf. Das ist die geschichtliche Wahrheit, an welcher weder die Ketteler, noch die Lassalle, noch die Windthorst etwas herabzudeuteln im Stande sein werden.

* **[Klagen über Wildschaden.]** Vom Hunsrück wird der „Frkf. Ztg." geschrieben: „Jetzt, da die Kartoffeln und Feldbohnen reifen, hört man wieder allerorts die Klagen über Wildschaden. In der Regel sind es arme Leute, die von dem Schaden betroffen werden, denn die Wohlhabenden haben ihre Aecker nicht in den minderwerthigen Lagen, in der Nähe der Forsten und auf den Bergen, sondern in den fruchtbaren Thälern, in der Nähe der Ortschaften, wohin das Wild nicht vordringt. Die gegenwärtig geltende Gesetzgebung überläßt es den Gemeindevertretungen, zu beschließen, ob der Jagdpächter zum Wildschadenersatz verpflichtet sein soll oder nicht. Die Gemeindeverordneten, zu denen unter dem Einflusse des Wahlcensus und des Dreiklassensystems nur Wohlhabende gewählt werden, brauchen kein Bedacht darauf zu nehmen, die Jagdverpachtung mit Wildschadenersatz zu belasten. Ihre Aecker leiden ja keinen Wildschaden! Es bedarf keiner weiteren Ausführung, daß eine Aenderung der Gesetzgebung als dringendste nöthig ist."

* **[Der Jahresbericht der Handelskammer zu Kiel]** für 1889 ist soeben erschienen. Man ersieht daraus, daß der Eintritt Hamburgs in den Zollverband seine Wirkungen fühlbar zu machen beginnt. Die Handelsmetropole an der Elbe führt der weiteren Umgegend mehr und mehr ihren mächtigen Mitbewerb vor Augen. Dieser kann von den kleineren Plätzen nur ertragen werden, wenn durch Verbesserung ihres Verkehrswesens ihre wirthschaftliche Selbständigkeit gesichert wird. Der Bericht der Kieler Kammer weist darauf hin, daß die Arbeiten bei dem Bau des **Nordostseekanals** einen günstigen Fortgang nehmen, so daß zu erwarten steht, daß der Kanal bis zu dem bestimmten Zeitpunkt zur Vollendung und Inbetriebnahme kommen wird. Mit Recht wird hervorgehoben, daß die Herstellung guter Hafeneinrichtungen vor der Ostmündung des Kanals wesentlich die Frequenz des letzteren mitbestimmen wird. Das Interesse des Reichs ist hier so stark, daß es das Richtige wäre, wenn es für die nöthigen Anlagen daselbst selber sorgte. — Hinsichtlich des erst vor kurzem aufgehobenen, im Jahre 1887 erlassenen **Verbots der Einfuhr von Schweinen aus Dänemark** bemerkt der Bericht, daß die Sperre einerseits die Interessen des Handelsstandes, andererseits diejenigen der arbeitenden Klassen in deren Stellung als Consumenten erheblich beeinträchtigt habe. Leider müsse angenommen werden, daß der lange Bestand des Verbots Folgen gehabt haben werde, die sich theilweise garnicht mehr beseitigen lassen, weil das betreffende Geschäft seitdem ganz andere Bahnen eingeschlagen hat. Um so mehr erscheine es geboten, daß nunmehr von Seiten der zuständigen Behörde alles gethan werde, um durch Erleichterungen des Verkehrs die alten Beziehungen wieder zu befestigen, die dem deutschen Erwerbsinteresse früher von so großem Nutzen gewesen sind.

* **[Aufruf zu einem deutschen Hugenottenbund.]** Ein provisorischer Vorstand — Dr. Tollin, Prediger in Magdeburg, Dr. Béringuier, Amtsrichter in Berlin, Correvon, Prediger in Frankfurt a. M., und Devaranne, Prediger in Gr. Ziethen — veröffentlicht den Aufruf zur Bildung eines deutschen Hugenottenbundes, als dessen Ziel § 4 der gleichfalls veröffentlichten Statuten angiebt: „1) Förderung der hugenottischen Geschichte in Deutschland, 2) Schutz der hugenottischen Privilegien, 3) Pflege des hugenottischen Geistes und 4) innere Verknüpfung mit allen Reformirten Deutschlands." Demnächst soll eine Generalversammlung des Bundes berufen werden.

* **[Verhaftet wegen eines Zwischenrufs]** wurde am Dienstag Abend ein Arbeiter in einer Volksversammlung in Berlin. Der Vortragende sprach über die Verkürzung der Arbeitszeit und den Pariser Socialisten-Congreß. Im Zusammenhange mit seinen Ausführungen verlas er eine Statistik, nach welcher in Deutschland unter 1000 Gestellungspflichtigen nur 118 zum Militär brauchbar seien. Plötzlich rief einer der Anwesenden mit lauter Stimme: „Was brauchen wir Soldaten!" Sofort ließ der überwachende Polizeilieutenant den Rufer, der sich freiwillig meldete, durch einen Schutzmann zur Wache bringen. Nach Schluß des Vortrages stellte Arbeiter Weber den Antrag, das Bureau der Versammlung mit einem energischen Protest gegen das Vorgehen des überwachenden Beamten zu beauftragen. Dieser Antrag wurde unter lebhaftem Beifall einstimmig angenommen.

* **[Im Centralbureau des medicinischen Congresses]** ist man eifrig mit der Aufstellung des Kassenabschlusses beschäftigt; allem Anschein nach dürfte ein Ueberschuß von etwa 20—30000 Mark zur Verfügung stehen. Große Kosten wird der Druck des Sammelbandes machen, in dem sämmtliche während des Congresses gehaltenen Vorträge und Referate, im ganzen etwa 200 an der Zahl, zum Abdruck gelangen. Diese Sammelarbeit wird in mehreren Abschnitten erscheinen, von denen der erste Theil zum Herbst den Congreß-Mitgliedern übersandt werden wird.

* **[Eisenbahnunfälle.]** Im Monat Juni sind auf den deutschen Eisenbahnen — ausgenommen sind die bairischen, auf welche sich die amtlichen Ermittelungen nicht erstrecken — 8 Entgleisungen und 2 Zusammenstöße auf freier Bahn, 14 Entgleisungen und 16 Zusammenstöße in Stationen und 136 sonstige Unfälle vorgekommen. Bei diesen Unfällen sind im ganzen 44 Personen (darunter 2 Passagiere) getödtet und 118 Personen (darunter 11 Passagiere) verletzt worden.

* In **Erfurt** hat sich am 6. d. Mts. ein **Gesammtverband der evangelischen Arbeitervereine** gebildet, zu welchem zunächst Vereine aus der Rheinprovinz, Westfalen, der Provinz und dem Königreich Sachsen gehören. Vereine, welche bezwecken, politische Angelegenheiten in Versammlungen zu erörtern, dürfen in Preußen bekanntlich nicht mit anderen Vereinen gleicher Art in Verbindung treten. Da seit Jahren die Erörterung socialer Fragen durch Gerichte und Verwaltungsbehörden als eine Erörterung politischer Angelegenheiten angesehen worden ist, die evangelischen Arbeitervereine aber sociale Fragen sehr viel erörtern, so erscheint es sehr fraglich, ob der neue „Gesammtverband" seitens der Behörde geduldet werden wird.

Mainz, 12. August. Die „Mainzer Nachrichten" verkündigen heute an der Spitze des Blattes, daß sie aufgehört haben, **Organ der socialdemokratischen Partei** zu sein, und daß an Stelle des socialdemokratischen Führers Grünewald der frühere Redacteur Hirsch die Leitung des Blattes wieder übernommen hat. Es sind, wie die „Köln. Ztg." schreibt, gerade zwei Monate her, daß die bis dahin parteilosen „Mainzer Nachrichten" sich durch Vertrag der socialdemokratischen Partei verpflichteten und in Vorahnung der Aufhebung des Socialistengesetzes die Sprache der socialistischen Führer redeten. Es wurden zu gunsten des Parteiblattes eigene Volksversammlungen hier und auswärts gehalten und in allen Gewerkversammlungen Resolutionen angenommen, es wurde auch durch Anschlag an den Straßenecken verkündigt, daß es nun Aufgabe, Pflicht und Ehrensache eines jeden Arbeiters sei, auf die „Mainzer Nachrichten", das Organ der socialdemokratischen Partei, zu abonniren. Allein die Sache kam anders: trotz aller sonstigen Opferwilligkeit haben die meisten Arbeiter für Zeitungen kein Geld; eine verschmutzte Nummer des „Socialdemokrat" wandert wohl durch ein paar Dutzend Hände, zu einem Abonnement auf eine Tageszeitung schwingen sich aber nur wenige auf. So kam es, daß den socialdemokratisch gewordenen „Mainzer Nachrichten" die alten Abonnenten und die Anzeigen verloren gingen, während neue Leser nur spärlich zukamen, so daß sich der Verleger schon nach zwei Monaten genöthigt sah, das Vertragsverhältniß zur socialdemokratischen Partei aufzulösen. Der Vertreter der letzteren, Reichstagsabgeordneter Jöst, will nun auch noch eine „Entschädigungsklage" gegen den an sich schwer geschädigten Verleger der „Mainzer Nachrichten" einleiten!

Straßburg, 12. August. Dem Vernehmen nach wird von **socialdemokratischer** Seite die Gründung eines eigenen **Parteiorgans** für das Reichsland geplant, das unter altdeutscher Redaction in Mühlhausen erscheinen soll. Die Socialisten werden aber wohl hier zu Lande mit Behutsamkeit auftreten müssen, da der reichsländischen Regierung bekanntlich auch nach Ablauf des Socialistengesetzes besondere Vollmachten (Artikel X.) zu Gebote stehen, um Unternehmungen, welche die öffentliche Ordnung und Sicherheit zu gefährden drohen, unschädlich zu machen.

England.

London, 13. August. Der Polizeichef Sir **Edward Bradford** hat bei einem Sturz mit dem Pferde eine anscheinend nur leichte Gehirnerschütterung erlitten; derselbe befindet sich bereits wieder auf dem Wege der Besserung.

— Die Königin hat Sir **Percy Anderson** wegen seiner verdienstvollen Thätigkeit bei den Unterhandlungen über das **deutsch-englische Abkommen** zum Ritter der zweiten Klasse des **Bath-Ordens** ernannt. (W. T.)

Italien.

Neapel, 13. August. **Dr. Peters** wohnte heute einer Versammlung der Afrikanischen Gesellschaft bei und wird morgen früh seine Reise nach Rom fortsetzen. (W. T.)

Monza, 13. August. Der Vertrag über die Veröffentlichung des **Reisewerks des Capitäns Casati** über Afrika durch Max Buchner in München ist heute unterzeichnet worden. Das Buch wird unter dem Titel: „Zehn Jahre in der Aequatorialregion und die Rückkehr mit Emin Pascha" gleichzeitig in allen Hauptsprachen erscheinen (W. T.)

Rußland.

Petersburg, 12. August. Die **deutschen Reichsangehörigen** in Moskau, Petersburg, Riga und Warschau bereiteten **Adressen** vor, welche besondere Deputationen dem **Kaiser Wilhelm** überreichen werden.

Petersburg, 7. August. Unter den **russischen Bauern** der westlichen und südwestlichen Gebiete hat in letzter Zeit die **Auswanderungslust** nach Amerika zugenommen. Wahrscheinlich sind die Leute von Auswanderungsagenten gewonnen worden, und das war um so leichter, je weniger ihnen die Heimath bietet. Die „Neue Zeit" benutzt diese Gelegenheit, um ihrem Deutschenhaß wieder einmal Luft zu machen. In Wolhynien, meint sie, würden nach einigen Jahren mehr deutsche als russische Bauern vorhanden sein. Das Blatt ist der Ansicht, man müsse die weniger kapitalkräftigen Urbauern dadurch vor der wirthschaftlichen Abhängigkeit von den Deutschen schützen, daß der Staat ihnen in der Heimath Ländereien in Pacht gebe — auf Kosten der Deutschen. Ob nun in der That neue Maßregeln gegen die südwestrussischen Colonisten zu erwarten sind, muß die Zukunft lehren.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 14. August. Der **Kaiser** ist mit dem Reichskanzler und dem übrigen bereits bekannten Gefolge um 2 1/4 Uhr Nachmittags zum Antritt seiner **Reise nach Petersburg** nach Kiel abgereist.

Nach der „Kreuz-Zeitung" wird der **Kaiser** bei seiner Rückkehr aus Rußland die Stadt **Memel** und die Stätten besuchen, an welchen seine erlauchten Urgroßeltern in der Zeit der Erniedrigung Preußens geweilt haben. Auch wird der Kaiser den **Truppenübungen** bei **Insterburg** und **Lötzen** beiwohnen. Von Lötzen aus erfolgt die Rückkehr über Pillau nach Kiel voraussichtlich

---

der Schreiber dieser Zeilen, um bei dem Gedanken an eine Pilgerfahrt in dieses gelobte Land Vergnügen zu finden. Jeder Philister reist heut zu Tage zum mindesten durch Venedig, Verona und Mailand hindurch, und alle Leidensberichte seiner Mitbewohner können ihn nicht abhalten, durch den Gotthard oder über den Brenner zu gehen. Und nun ein Enthusiast wie ich! Seit Wochen schwelgte ich in den paradiesischen Bildern der Isola bella, romantische Gondellieder wiegten mich in Schlaf, und wenn ich erwachte, stand in seiner Pracht der schneeige Marmorzauber des Doms von Mailand in meinem Bett. Es war ganz natürlich, aber viel närrischer kam es dann zuletzt. Auch der lederne Gesell hätte mit nicht geringem Verdruß der Stunde der Abfahrt entgegengesehen und die ganze Reise so lebhaft zum Teufel gewünscht haben, wie ich, dem noch vor wenig Tagen die Goldorangen in die dürrsten Aestchen hineingebaumelt waren. Warum hatte ich mich nur zu dieser unglückseligen Reise gemeldet! Warum hatte ich meine Kenntnisse in der Sprache Petrarcas und der Maroniverkäufer so voreilig verrathen! Warum konnte ich nicht ruhig zu Hause bleiben in der düsteren, grauen [illegible] Nr. 89, in meiner einsamen Stube bei Frau Charlemont.

Ich will mich nicht besser machen, als ich bin. Es war nicht die Wendung in dem Prozesse Gerhard Prantners, was mir die Lust an der Reise verdorben hatte. Das herzliche Mitleid für Ottilie war in meiner Seele, und an ihrem räthselhaften Geliebten nahm ich einen gewissen Antheil. Aber ich glaube nicht, daß all' das genügt hätte, um mir einen solchen Widerwillen gegen das Reisen einzuflößen, um mir das Herz so schwer, so unbeschreiblich schwer zu machen.

Meine Arbeiten in den lombardischen Archiven mußten in acht bis zehn, längstens in zwölf Tagen beendet sein, und dann brauchte ich ja keine Stunde länger in dem gelobten Lande zu bleiben. Und doch, doch war es mir, als müßte ich weit hinaus über das Meer, als müßte ich alles das ganze Glück meines Lebens zurücklassen.

Süßes, liebes Paulinchen, nun hatte sie mich, die lang vermißte Liebe! Nun zweifelte ich nicht mehr daran, daß dieses süße, innig tiefe Wonneleben auch mir beschieden war. Nun wußte ich, daß ganz anders es ist, wenn man lieblichen Gesichtern nachträumt und wenn man liebt. Nun wußte ich, daß die Liebe nicht Wohlgefallen an einem schönen Bilde ist, daß sie tiefer ihre Wurzeln senkt und den ganzen Menschen packt, ohne daß er recht weiß, woher und warum! Ja, das war sie, die lang, so lang vermißte Liebe.

Ein Schmerz, als hätten sie dich in Todtengewänder gehüllt und dein liebes Gesicht in die kalte Erde gebettet für immer — und ich sollte nur die Stadt für ein paar Tage verlassen! Ein Schmerz, wie ich ihn nie empfunden — und doch warst du ja noch garnicht mein — doch durfte ich dich nicht sehen, wenn es nicht dem Zufall gefiel — doch wußte ich nicht, ob nur ein leises Fühlen für mich in deiner Brust war.

Ich wußte es nicht, aber die wunderbare Phantasie eines Liebenden, die Paradiese aus Wüsten schafft und aus einem winzigen Sandkorn Zauberpaläste emporbaut, ließ mich daran glauben. Freilich war das Sandkorn keines der winzigsten, und wenn ich es jetzt überlege, war es trotz seiner Winzigkeit doch kein gar so übles Fundament für den luftigen Bau des glücklichen Träumers. Es war ein ganz allerliebstes Sandkorn, an das ich heute noch mit Vergnügen denke und dem in dem Museum meines Lebens für alle Zeit ein Ehrenplatz gesichert ist.

Natürlich hatte ich die Verhandlung gegen Prantner benutzt, um den Besuch bei Paulinens Mutter so schnell zu wiederholen, wie es sonst kaum angegangen wäre. Es war ja doch meine Pflicht, den Damen darüber zu berichten, ganz selbstverständlich meine Pflicht. Glücklicherweise war Frau Karsten wirklich neugierig und ich fand deshalb die freundlichste Aufnahme. Auch Fräulein Josefa schien bei guter Laune zu sein, ich erfreute mich ihres besonderen Wohlwollens und wäre deshalb gewiß ganz glücklich gewesen, hätte sie mich nicht allzu egoistisch geradezu für sich allein beansprucht. Meine Bescheidenheit erlaubt es nicht, daß ich das dem Zauber meiner Persönlichkeit zuschreibe, ich glaube vielmehr, daß Fräulein Josefa sich an diesem Tage besonders gelangweilt hatte und daß ihr deshalb ein Mann, der von den im Augenblick interessantesten Dingen der Weltstadt zu erzählen wußte, wirklich willkommen war. Vielleicht hatte sich inzwischen auch irgend etwas ereignet, das ihr Interesse an dem Prozesse erhöhte, vielleicht hatte sie andere Gründe, mich auszuzeichnen — ich weiß es nicht. Thatsache aber ist, daß mir Josefa nie mehr ein derart freundliches Gesicht zeigte und daß ich ihre Freundlichkeit an diesem Tage zu allen Teufeln wünschte, denn sie war natürlich ein Hinderniß, daß ich mich mit Pauline so angelegentlich beschäftigte, als ich es gern gethan hätte.

Daß sie mich heute nicht bis zur Thüre begleiten würde, daß wußte ich. Morgen reiste ich ab — ich mußte also auf ein Mittel sinnen, mich trotz Mutter und Schwester mit ihr zu verständigen. Gefährlich war freilich nur Josefa, denn Mama ging ab und zu, und wäre diese unglückliche Schwester nicht gewesen, dann hätten die reizenden Pausen für uns vollständig genügt, um „Romeo und Julie" aufzuführen — natürlich nur bis zum dritten Akt. Aber was mit Josefa beginnen? Die saß fest und war schon wegen ihres Leidens gewiß nicht aus dem Zimmer zu bringen.

Mir war mit der Zeit recht bange geworden, und je kälter der Kaffee in meiner Tasse wurde, desto mehr verringerten sich meine Hoffnungen. Vielleicht ging sie doch wieder mit zur Thüre? Ach nein, das war sehr wenig wahrscheinlich, und alles, alles mochte ich doch nicht auf diese eine Karte setzen. Morgen reiste ich ab!

Vorher mußte ich aber wissen, woran ich war, wenigstens ein Sandkorn für meine Phantasie wollte ich mit in das gelobte Land nehmen.

Wenn ich es so versuchte — das war ein Gedanke!

„Ich habe eine Bitte, Fräulein", sagte ich, „zu der mich Ihre Theilnahme an dem unglücklichen Mädchen ermuthigt. Sie wollten sie ja auch kennen lernen — und Ihre Mama wird Ihnen gewiß erlauben, ein gutes Werk zu thun."

Frau Karsten nickte zustimmend, und auch Josefa, die ich bei den letzten Worten mit einem wahrhaften Liebesblick ansah, nickte leise.

„Ich habe schon gesagt", fuhr ich fort, „daß ich Ottilie gewissermaßen in meinen Schutz genommen habe. Das arme Mädchen opfert sich auf für ihren Geliebten und bleibt hier, obwohl es ihr noch immer nicht gelungen ist, ausreichende Arbeit zu finden. Sie bedarf nach dem heutigen Tage doppelt des Trostes, des freundschaftlichen Rathes, und sie könnte vielleicht auch einer kleinen materiellen Hilfe bedürfen. Und gerade jetzt muß ich sie verlassen — bitte, übernehmen Sie meine Vertretung, während ich verreist bin."

Ich sah Pauline fest an und wäre fast aufgejauchzt vor Freude. Die leise Veränderung, die in ihrem Gesichte vorging, sprach zweifellos für mich.

„Sie verreisen?" fragte sie nur hastig; überhastig antwortete ich: „O, nur auf wenige Tage. Ich werde bald wieder da sein."

Auch jetzt sah ich ihr fest in die Augen, aber es war nicht so viel Freude darin, als ich erwartet hatte. Man wird eben ganz maßlos solch einem lieben Geschöpf gegenüber.

„Und ich werde Sie gern vertreten", sagte sie. „Wie ist die Adresse Ottiliens?"

„Ich schreibe sie Ihnen dann auf — für Ihre Freundlichkeit danke ich aber gleich in meinem Namen wie in dem der Armen. Uebrigens möchte ich noch bemerken, daß es nicht so schlimm ist und daß ich Ihnen als Oberschutzherr zur Seite stehen werde. Ich correspondire natürlich mit Ottilie — ich werde ihr öfters schreiben und" — meine Augen senkten sich tief in die ihren — „und ich kann ja so gewissermaßen auch mit Ihnen correspondiren —"

O, daß ich ihn photographiren könnte, diesen Blick! Daß ich dieses Lächeln aufs Papier bannen könnte und dieses jähe liebliche Roth, das über ihre Wangen flammte! Wie nett war es von dir, gute Josefa, daß du deine Nase gerade in die Kaffeetasse stecktest und dieses entzückend-verrätherische Gemisch von Schelmerei und Verlegenheit nicht bemerktest! Sonst wäre dir das furchtbarste „Aber Pauline!" entschlüpft, da deine Lippen verließ.

Glücklicherweise hatte ich so viel Geistesgegenwart, daß ich in demselben Augenblicke, als die gefährliche Nase wieder aus der Tasse emporstieg, dem Gespräch eine ganz unverfängliche Wendung gab. Josefa bemerkte nicht das Geringste und ich Glückseliger hatte, was ich wollte.

Das ist die Geschichte des Sandkorns, geneigter Leser, und du wirst nun selbst zugeben, daß es nicht gar so winzig war — ganz abgesehen davon, daß es beim Abschied durch einen sehr herzlichen Händedruck gewissermaßen verbrieft und versiegelt wurde. Es war ein Sandkorn, über dem sich das üppigste Märchenschloß aufthürmen ließ, und ich habe im Bauen redlich das Meinige gethan.

Und nun gehen, reisen, über Thäler und Berge hinweg, mit diesem Gefühl in der Brust, mit diesen Träumen im Kopf! Tag für Tag hätte ich in meiner einsamen Stube sitzen mögen, beseligt von dem Bewußtsein, daß ich in demselben Hause mit ihr weilte, daß ich nur in ihrer Nähe war. Was für ein grausames Geschick, gerade jetzt reisen zu müssen, was für eine Ironie des Zufalls, der ich zum Opfer fiel!

Aber es mußte sein — ich konnte nicht mehr zurück. Wenn ich dich je verlieren müßte, mein Herzensweib — wie entsetzlich das wäre, kann ich an dem bangen Weh, an dem unbeschreiblichen Mißgefühle ermessen, mit dem ich damals über die Alpen zog. Und nichts, fast nichts habe ich in dem gelobten Lande gesehen, als ein deutsches Mädchen mit goldigem Haar und dunklen Schelmenaugen — nichts als dich, mein süßes, liebes Paulinchen. (Forts. f.)

am 27. August. Am 29. August gedenkt der Kaiser wieder in Wildpark einzutreffen.

— Nach der „Kreuzztg." wird dem Reichstage bei Wiedereröffnung seiner Session im November eine Vorlage über die **Einbeziehung Helgolands** in den **deutschen Zollverband** zugehen.

— Der „Reichsanzeiger" bringt eine Bekanntmachung des Ministeriums des Innern über die **Volkszählung** am 1. Dezember. Die dazu gehörenden Anweisungen und Formulare füllen eine ganze Beilage des „Reichsanzeigers" aus.

Kalkutta, 14. August. Der Ganges ist nach einer Meldung des Reuter'schen Bureaus ausgetreten und hat weithin das Land überschwemmt. Viele Leute sind ertrunken, der Schaden ist bedeutend. Die Bewohner der umliegenden Dorfschaften, die auf Bäume geflüchtet waren, sind fünf Tage ohne Verkehr und Nahrung geblieben.

Kiel, 14. August. Der **Kaiser** ist Abends 7½ Uhr hier eingetroffen und von dem Prinzen Heinrich auf dem Bahnhofe empfangen worden. Unter dem Jubel einer zahlreichen Volksmenge fuhr der Kaiser nach dem Schloß. Die Straßen sind festlich geschmückt. Das Gefolge begab sich vom Bahnhofe direct nach der „Hohenzollern".

Marburg, 14. August. Der **Professor Braun**, Director der chirurgischen Klinik, ist nach **Königsberg i. Pr.** berufen und hat die Berufung angenommen.

Wien, 14. August. (Privattelegramm.) Bei den Manövern zwischen Essegg und Roska sind 10 Mann vom **Hitzschlag** getroffen.

Wien, 14. August. Anläßlich des **vierten deutschen Sängerbundesfestes** ist die Stadt festlich beflaggt. Von den 17 erwarteten Sonderzügen mit Sängern sind bis Mittags bereits 12 eingetroffen. Nach 4000 Sängern aus Sachsen traten die Berliner Sänger am Nordbahnhof ein, wo sie von dem Reichsrathsabgeordneten Fus begrüßt wurden. Hierauf dankte der Vorsitzende der Berliner Sängerschaft für den Empfang. Eine halbe Stunde später traf der Breslauer Sängerzug ein, der von dem Gemeinderath Zeitler empfangen wurde.

Paris, 14. August. Es heißt, der Ex-König von Serbien, **Milan**, werde die **Wittwe des Generals Barrios**, des früheren Präsidenten von Guatemala, der seiner Gemahlin 50 Millionen hinterlassen hat, heirathen.

— Der „Temps" meldet: Der Minister des Aeußern Ribot und Etienne ernennen morgen je einen Commissar für die **englisch-französischen Abgrenzungsverhandlungen.**

Toulon, 14. August. Der Seegerichtshof verurtheilte vier von den wegen **Kupferdiebstahls im Arsenal** Angeklagten Arsenalbediensteten zu vier Monaten bis zu einem Jahre Gefängniß.

Monstier (Departement Hautes Alpes), 14. Aug. Eine **Feuersbrunst** hat 140 Häuser eingeäschert. Mehrere Personen sind verletzt worden.

London, 14. August. Eine Lloyddepesche theilt mit, die britische Botschaft in Konstantinopel habe über sieben verdächtige, darunter fünf tödtliche Krankheitsfälle in **Nicolajeff** berichtet, welche **Cholera** zu sein scheinen. Von der Türkei ist die Ueberwachung aller aus dem Schwarzen Meere ankommenden Fahrzeuge angeordnet.

— Die **Zustände auf Samoa** sind abermals sehr **unbefriedigende**, die Verschleppung der Durchführung des Vertrages hat wieder Parteien unter den Eingeborenen emporwuchern lassen; Mataafa und Malietoa stehen sich feindlich gegenüber; wenn nicht rasch interveniert wird, so sind blutige Wirren unvermeidlich. Der Anhang Mataafas ist der stärkste.

Madrid, 14. August. Nach Nachrichten, welche aus den Provinzen eingegangen sind, ist die **Cholera** in den Provinzen **Toledo** und **Bajadoz** im **Abnehmen**. In Valencia sind noch einige Erkrankungsfälle vorgekommen.

Petersburg, 14. August. Die **verschärfte Sicherheitsaufsicht** in Petersburg und anderen Orten des Reiches ist auf ein weiteres Jahr verlängert.

— Gestern hat die **Beförderung der Truppen** aus Krasnoje-Selo nach Narwa, dem Ausgangspunkt der Manöver, welchen der Kaiser Wilhelm beiwohnt, begonnen. Die Beförderung erfolgt auf der zeitweilig der Militärverwaltung unterstellten Eisenbahnlinie Petersburg-Narwa. Dieser Tage sind Truppen zu den großen Manövern bei Rowno, Gouvernement Wolhynien, abmarschirt. Dort sollen, Zeitungsmeldungen zufolge, die commandirenden Generäle des Warschauer und Kiewer Militärbezirks, **Gurko** und **Dragomirow**, gegen einander manövriren.

Warschau, 14. August. (Privattelegramm.) Laut Befehl des Oberpolizeimeisters sind alle fremden in Warschau lebenden **Juden** dauernd **ausgewiesen** und **müssen** sofort Warschau verlassen.

Kairo, 14. August. Gestern sind in **Mecca** 44, in **Djidda** 35 **Choleratodesfälle** vorgekommen.

Newyork, 14. August. (Privattelegramm.) Der **Hochofen** der Illinoiser Stahlfabrik Colliot ist **explodirt**. Durch die Explosion sind alle Häuser in ihren Grundfesten erschüttert, fünf Arbeiter getödtet und eine große Anzahl schwer verletzt worden.

Danzig, 15. August.

* **[Neue Schilderhäuser.]** Das Kriegsministerium hat der fünften Division den Auftrag ertheilt, den ehemaligen Feldwebel Mahlecke des Pionierbataillons v. Rauch, den Schöpfer neuer Schilderhäuser, zur Lieferung derselben zu veranlassen. Die ersten Exemplare werden in Frankfurt a. O. zur Ausstellung kommen. Die Form ist cylindrisch mit kegelartigem Dache, welches, durch Stahlrohre getragen, den Stahlmantel des Cylinders weit überragt. Die ganzen Constructionstheile des Hauses werden durch einen auf dem Dache sich erhebenden Adler fest zusammengespannt. Der Posten ist durch die Drehbarkeit des Häuschens jeder Sorge um seinen Körper überhoben und vermag ohne Verlassen des Unterstandes vermittelst der Glasreihe seine ganze Umgebung zu beobachten. Bei Arretirungen wird der Arrestant durch eine Feder-Verschlußthür an jedem Fluchtversuch verhindert. Der ganze Bau hat eine gefällige Form und zeichnet sich in jeder Beziehung durch die Fernhaltung complicirter Constructionen und soliden Bau aus.

* **[Die Landdotation der Lehrerstellen.]** Auf höhere Weisung sind Ermittelungen darüber im Gange, wie groß die Landdotation bei einzelnen Lehrerstellen ist. Insbesondere ist bei solchen Stellen, deren Landdotation im Laufe der Zeit gegen früher vermindert oder vermehrt worden ist, dieser Unterschied genau anzugeben. Auch soll in jedem Falle festgestellt werden, wie hoch der Grundsteuerreinertrag des Schullandes im Receß und wie hoch er im Katasteramt berechnet ist.

* **[Empfehlung von Schreibheften.]** Dem „Posener Tageblatt" zufolge hat der Cultusminister aus Anlaß eines Specialfalles bestimmt, daß sich Lehrer der Empfehlung bestimmter Schreibhefte für Schulkinder sowie der Zurückweisung minder guter Hefte, wenn dieselben nur brauchbar und im allgemeinen zweckmäßig sind, zu enthalten haben.

○ **Christburg**, 13. August. Nach Beendigung der Sommerferien wurde gestern der Unterricht in der **Fortbildungsschule** wieder aufgenommen. Es waren in der ersten Klasse vier, in der zweiten Klasse fünf und in der dritten Klasse sieben Schüler erschienen, welche sich aber auch auf die in den Zeitungen erwähnten Erkenntnisse und Verfügungen beriefen, wonach sie zum Besuche der Schule nicht gezwungen werden können. — Gestern gegen Abend ertönte plötzlich Feuerlärm. Es brannte das Wohnhaus des Zieglers Gruhn. Durch kräftiges Eingreifen der Bürger-Feuerwehr wurde das Feuer auf seinen Herd beschränkt und nur ein Theil des Dachstuhls zerstört.

Kulmsee, 14. August. Einem uns heute zugegangenen ausführlichen Bericht über die letzte General-Versammlung der **Zuckerfabrik Kulmsee** entnehmen wir zur Ergänzung unserer gestrigen Mittheilung noch Folgendes: Die vorgelegte Bilanz des verflossenen Geschäfts-Jahres wurde genehmigt und der Ueberschuß wie folgt vertheilt: Brutto-Ueberschuß war erzielt 387 474,07 Mark, zu Abschreibungen verwendet 164 656,75 Mk. Reingewinn also 222 817,32 Mk. Hiervon zum Reserve-Fonds 11 140,86 Mk., zum Schulden-Tilgungs-Fonds 81 676,46 Mk., 10 Procent Dividende 130 000 Mk. Die aus dem Aufsichtsrath der Fabrik ausscheidenden Herren Guntemeyer-Bromina, Peters-Papau und Petersen-Wrotzlawken wurden wieder gewählt, dagegen der letzte Punkt der Tages-Ordnung: Antrag von 11 Actionären, sämmtliche Rüben in Kulmsee abzunehmen und zu verwiegen. **Die jetzigen Abnahmestellen: Kornatowo, Wrotzlawken und Ostaszewo sollen als solche eingehen und nur noch Verladestellen bleiben**, — wurde nach lebhafter Debatte abgelehnt. Die Fabrik arbeitete vom 23. September 1889 bis 25. Januar 1890 und bewältigte ein Quantum von **2 274 960 Ctr. Rüben.** Angebaut waren 3122 Hectare und es ergab die Ernte im Durchschnitt 728½ Centner pro Hectar. An Zucker wurde I. und II. Product im Durchschnitt 11,45 Proc. vom Gewicht der Rüben, mithin im ganzen 260 480 Ctr. gewonnen.

ꭗ **Königsberg**, 13. August. **Fünfzig Jahre** in aller Rüstigkeit seiner Vaterstadt **als Stadtverordneter** treu gedient haben, ist eine Leistung, die sich nicht eben oft wiederholen dürfte. So war es natürlich, daß man es unserem alten Mitbürger Hagen den Tag nicht so ganz vorübergehen ließ. Als der Gefeierte in unsere Stadtverordnetenversammlung eintrat, hatte Königsberg rund hunderttausend Einwohner weniger als heute; sparsam verwaltet ging es mit seinen Ketten, welche über die Straßen gezogen waren, Oellaternen brannten; Trottoir war auch in den Hauptstraßen noch unbekannt; der Student fand seine Freude daran, „vom breiten Stein nicht zu wanken und zu weichen", und stieß nach Lust die begegnenden Philister in den Schmutz hinein. In der Stadtverwaltung herrschte jene berüchtigte Sparsamkeit, welche die Stadt innerhalb der letzten 30 Jahre mehrere Millionen gekostet für Straßenverbreiterung, die damals bequem mit dem vierten Theil der Kosten hätte bewirkt werden können. — In letzter Sitzung der Stadtverordneten ist nun endlich eine Vorlage erledigt worden, auf deren Führung die Stadt eben nicht mit Stolz zurückblicken kann. Die Unternehmer der Zuggrabenkanalisation, **Gebrüder Zersche**, haben eine **Abfindungssumme** erhalten und über alle von ihnen erhobenen Ansprüche quittirt. Wie erinnerlich, wurde plötzlich auf Betreiben unserer Stadtbauleitung die Fortsetzung der Kanalbauten inhibirt, weil die Organe von Gruben wurden. Die Sache ist damals in der Presse und in Broschüren vielfach hin und her besprochen worden. Jedenfalls steht das jetzt fest, daß die Sicherheit des damals fertigen Theils auch heute ein durchaus ausreichender ist, wenn auch schon für Beendigung des Baues nun ein neueres System acceptirt worden ist. — Auf dem Vorderroßgarten wird mit Eifer an dem Erweiterungs- und theilweisen **Umbau der Wohnung für den commandirenden General** gearbeitet; nur ein Theil der alten Wände ist mit benutzt. Einen stattlichen Anblick gewährt der Neubau des Offiziercasinos in der Nähe von Herzogsacker, wo von diesem Platze nach der Königstraße die neue Augustastraße durchgelegt wird, die selbst schon fast fertig ist. Am Privatneubau hat dieser Sommer gegen die letzten Jahre bedeutend zurück. Die schlechten Erfahrungen, Gries'schen Unternehmungen und ähnlicher Mißgeschicke anderer Privatunternehmer hat sichtliche Wirkung geübt.

Memel, 13. August. Am vergangenen Sonnabend während der Rückfahrt von hier nach Starrischken kenterte in Folge einer Windböe in der Gegend des Schweinerückens im kurischen Haff ein **Fischerkahn** aus Starrischken mit 5 Mann Besatzung, welche Fische zum Markt gebracht hatten. Kahn und Besatzung wurden von den am Nehrungsufer befindlichen zwei Neunaugenmärkern aus Dommels-Mitte vermittelst eines Bootes gerettet und nach der Nehrung geschafft. Nachdem der gekenterte Kahn aufgerichtet und das Wasser aus demselben ausgeschöpft worden, setzten die Geretteten, welche diesmal mit dem bloßen Schrecken davonkamen, ihre Heimfahrt fort. (M. D.)

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 13. August. **[Wegen fahrlässiger Körperverletzung]** bestrafte gestern mit 20 Mark Geldbuße das Landgericht I einen Eisenbahnschaffner, der auf der Stadtbahn durch eiliges Zuschlagen der Coupeethür einem Lehrburschen einen Finger so gequetscht hatte, daß der Verletzte länger als 8 Wochen arbeitsunfähig gewesen war.

* **[Der Diamantenherzog und sein Enkel.]** Aus Genf wird der „Fr. Ztg." berichtet: Der lebendige Diamantenherzog wurde von Louis Napoleon und den politischen Flüchtlingen gemieden, mit dem Todten haben die Architekten ihr Spiel getrieben; wenn die Väter von Genf nicht viel in den Stadtsäckel greifen, so verdanken sie dies nur dem Verstorbenen. Den Conservative und Radicale die heftigsten Anklagen gegen einander. Der Vicomte von Civry, ein sogenannter Enkel des verstorbenen Herzogs, will „sein" Erbtheil von den Genfern und verlangt, da der Appetit mit dem Essen kommt, daß das ganze Testament umgeworfen werde. Das Pariser Civiltribunal hat eine erste Entscheidung zu Gunsten des unternehmungslustigen Enkels gefällt, aber Genf will die Competenz des genannten Gerichtes bestreiten. Das Fest gerade noch, daß man die Millionen herausgegeben hat, die man — nicht mehr hat. Trotz des kleinen Verdrusses geben sich die Väter der Stadt Mühe, im Interesse ihrer Stadt große Musikfeste, für welches ca. 10 000 Musiker und Sänger aus der Schweiz, aus Frankreich und aus der zusammenkommen werden. Für den 16. August wird ein grandioses Nachtfest vorbereitet.

* **[Das deutsche Sängerfest in Wien.]** Die Vorbereitungen für das Sängerfest in Wien, das in den nächsten Tagen seinen Anfang nimmt, werden von der „N. Fr. Pr." unterm 9. d. wie folgt geschildert: Heute Nachmittag fand die programmgemäße Eröffnung des Festplatzes auf der Feuerwerkswiese statt, und trotz des wenig einladenden Wetters hatte sich doch immerhin ein nach mehreren Hunderten zählendes Publikum, unter dem man auch zahlreiche Fremde bemerkte, eingefunden. Der Festplatz, auf dem noch viele Arbeiter die letzte Hand an die Herstellung der Pavillons und Kioske, der Wege und Gartenanlagen legten, bot zwar noch nicht das vollendete Bild, wie dies in den nächsten Tagen jedenfalls der Fall sein wird, doch brachten die beiden Musikkapellen, welche heitere Weisen vortrugen, bald Leben und Bewegung in das Publikum. Man besichtigte natürlich zu allererst die Festhalle und war des Lobes voll über den prächtigen, luftigen Bau. Um 9 Uhr Abends erfolgte in festlicher Weise die Uebergabe und Eröffnung der Sängerhalle, die mit einem Commers eingeweiht wurde. Der weitgedehnte Ellipsenbau, der in seinem Reisig- und Flaggenschmuck und im elektrischen Lichterglanze doppelt großartig und wirkungsvoll aussieht, vereinigte in seinem Innern eine mindestens zehntausendköpfige Menge. An der Brüstung der Sängerbühne erhebt sich eine hohe Rednertribüne, welche zugleich als Dirigentenpult dient. Unmittelbar vor derselben war eine lange Ehrentafel aufgestellt, an welcher die Ehrengäste und die Mitglieder des Festausschusses Platz nahmen. Nach einer Begrüßungsrede des Bürgermeisters Dr. Prix bestieg Chormeister Herr Weinzierl das Dirigentenpult, und ein Chor von 1200 Sängern brachte unter Orchesterbegleitung die Hymne von Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha zum Vortrage. Hierauf executirte der Sängerchor das Lied: „Wach' auf, du schöne Träumerin", welches unter allgemeinem Beifalle zur Wiederholung gelangen mußte. Diesen Chören schlossen sich unter abwechselnder Leitung der Chormeister v. Weinzierl und Stritzko Gesammt- und Einzelchöre an, deren exacter Vortrag durch die vorzügliche Akustik der Sängerhalle noch besser zur Geltung gelangte. Den Schluß des Commerses bildete die Absingung des „Deutschen Liedes". — Ein großer Theil der bairischen Sänger langt am 14. d. zu Schiff in Wien an. Um den Empfang festlich zu gestalten, wird am genannten Tage ein Separatdampfer mit dem Wiener Männergesangverein und einer Militärmusik an Bord denselben entgegenfahren.

* **[Versunkene Schätze.]** Man schreibt den „M. N. N." aus Newyork unterm 26. Juli: Nachdem die seitens der Regierung angestellten Nachforschungen nach den im vorigen Jahrhundert an der atlantischen Küste versunkenen britischen Kriegsschiffen zu verschiedenen Malen begonnen und wieder eingestellt worden, ist die Arbeit neuerdings von der „Merite Wrecking Company" wieder aufgenommen und schreitet unter der Leitung erprobter Ingenieure und sachkundiger Taucher rüstig vorwärts. Schon im verflossenen Jahre wurde unweit des Caps Heulopen in einer Tiefe von 60 Fuß eine eigenartige Bank auf dem Meeresgrunde entdeckt, welche 100 Fuß lang und 40 Fuß breit ist und die einzige Erhöhung des unterseeischen Terrains bildet. Vergleiche mit den älteren Karten deuten darauf hin, daß dies der Platz ist, wo am 25. Mai 1798 die britische Kriegsschaluppe „De Braak" mit Gefangenen und bedeutenden Schätzen — nach den Angaben mancher Historiker in der Höhe von Millionen — versank. Eine von den Tauchern Hickman und Pedrick in diese Bank eingetriebene Handbohrmaschine förderte das Fragment einer von Grünspan überzogenen Planke zu Tage, welche eine Bolzung zeigte, wie sie vor hundert Jahren bei den Schiffsbauern im Gebrauch war; das Holz erwies sich als das urkundlich zum Bau der „De Braak" verwendete Oakwood und der Grünspanüberzug erklärt sich aus der Thatsache, daß die Schaluppe einen kupfernen Boden besaß. Wenn die auf Entdeckung des Schiffes gesetzten Hoffnungen nicht schon so oft vernichtet worden und die in die Welt hinausgesandten Angaben sich nicht schon häufig als entstellt erwiesen hätten, so möchte man im Angesichte der neuesten Untersuchung mit Bestimmtheit annehmen, daß die lange gesuchte „De Braak" und mit ihr der fast zum Märchen gewordene aus Kriegsbeute bestehende Schatz nun wirklich gefunden sei. Wie schon einmal auf Veranlassung des Gouvernements, so ist nun von Seiten der „Merite Wrecking Company" ein Hebungsdampfer, bewaffnet mit einer sogenannten Wrackpumpe, nach Cap Heulopen entsandt worden. Die Räder dieser Pumpe machen 600 Umdrehungen in der Minute und setzen die Maschine in den Stand, 8—10 Tonnen solide Masse in der Stunde aus dem Grunde herauf zu schaffen. Das alte in der Nähe der Arbeitsstätte liegende Dorf Lewes (Delaware) erfreut sich in Folge des Bekanntwerdens von der Wiederaufnahme der „Schatzfischerei" eines solchen Zuzuges aus allen Theilen des Landes, daß es mit „chicagoartiger" Geschwindigkeit zur verkehrsreichen Stadt anzuschwellen droht. Die Zuzügler bestehen indeß zumeist aus „fortunehunters", Glücksjägern und Abenteurern, die am Strande ihre Hütte aufschlagen, um das Antreiben des aus seiner hundertjährigen Ruhe aufgestörten Goldes und Silbers abzuwarten.

* **[Knutenhiebe und Brennnesseln.]** Aus Bukarest wird dem „Pester Lloyd" vom 7. d. geschrieben: „Der russisch-rumänische Grenzfluß Pruth wird von der Jassyer Bevölkerung schon seit jeher als beliebter Badeplatz benützt, und auch während des diesjährigen heißen Sommers haben sich tagtäglich größere und kleinere Gesellschaften aus Jassy in die Grenzstation Ungheni begeben, um im nahen Pruth Bäder zu nehmen. Hierbei kam es häufig vor, daß Freunde des Schwimmsports den Fluß seiner ganzen Breite nach überschwammen, ohne daß es der am entgegengesetzten Ufer postirten russischen Strandwache eingefallen wäre, in dieser Schwimmübung einen Angriff auf die Integrität des Zarenstaates zu sehen. Als jedoch dieser Tage zwei junge Leute aus Jassy dasselbe Experiment wiederholten, und, auf der russischen Uferseite angelangt, erst einige Minuten ausruhen wollten, bevor sie den Rückweg durch den zwar nicht sehr breiten, aber reißenden Fluß antraten, wurden sie auf Befehl eines Beamten von mehreren russischen Grenzsoldaten ergriffen, vollends auf das Trockene gezerrt und in wahrhaft bestialischer Weise mit Knutenhieben in einer Weise tractirt, daß den Unglücklichen das Blut vom nackten Körper floß. Nicht genug daran, wurden sodann noch die vor Schreck und Schmerz halb Ohnmächtigen über und über mit Brennnesseln abgerieben und unter höhnischem Gelächter ihrer Peiniger in den Fluß geworfen. Nur mit knapper Noth vermochten die armen Opfer russischer Barbarei die rumänische Uferseite wieder zu gewinnen, von welcher aus eine zahlreiche Badegesellschaft dem empörenden Mißhandlungsakte zugesehen hatte, ohne etwas für die Rettung der gepeinigten Kameraden thun zu können.

Halle, 13. August. In der Dölauer Heide ist gestern Nachmittag ein junger kräftiger Mann im Alter von etwa 20 bis 24 Jahren mit schwarzem Haupthaar und kleinem schwarzen Schnurrbart ermordet aufgefunden worden. Besondere Merkmale sind an dem Körper nicht zu finden. Die Halswunde, welche sofort tödtlich gewesen sein muß, geht von dicht hinter dem rechten Ohre bis zum linken und muß mit einem sehr scharfen Instrument beigebracht sein, denn es ist nur ein Schnitt wahrnehmbar. Sämmtliche Kleidungsstücke 2c. sind entwendet. Der Leichnam ist einige Meter ins Gebüsch gezogen und mit Haselnußsträuchern zugedeckt worden. Neben dem Leichnam lag eine Haselgerte und neben dieser, in ein Zeitungsblatt vom 8. August eingewickelt, ein Stückchen Butterbrod. Gestern Nachmittag sind vier Personen auf dem Restaurant „Waldkater" gewesen, von denen zwei Bier getrunken haben. Von den beiden letzteren ist der Größere, schwarz gekleidet, welcher die Zeche bezahlt hat, als der Ermordete von einem Augenzeugen wiedererkannt worden. Später kamen wiederum zwei von den vieren nach dem „Waldkater" zurück, welche Bier und Schnaps zur Mitnahme verlangten, was ihnen aber nicht verabfolgt ist. Eine Zeit lang nachher wieder sind drei von den vieren nach Halle zu gehend am „Waldkater" vorübergekommen, während der vierte, der das Bier bezahlt hatte, fehlte. Hinterher sind zwei Frauenzimmer gefolgt. Heute Nachmittag fand durch Herrn Kreisphysicus Dr. Strube die gerichtliche Obduction statt.

* **Montenegro** erhält nunmehr auch ein **Landesmuseum.** Der „Glas Crnogorca", das Amtsblatt der montenegrinischen Regierung, schreibt darüber: „Se. Hoheit der Fürst half uns bei Erbauung des „Zetskidom", in dessen einem Theile das Museum untergebracht werden soll. Ueber seinen Befehl wurden im Januar l. J. an der Stelle des alten Dukla die Nachgrabungen begonnen. Alles, was dort gefunden wird, mit Ausnahme derjenigen Gegenstände, die der Fürst für sich persönlich zu behalten wünscht, gelangt ins Museum. Demselben wird ferner auch noch die ägyptische Sammlung des Metropoliten Hadzi-Sava Kosanovic einverleibt. Die zur Aufnahme der Sammlungen bestimmten „zwei Schränke" hat Hr. Agriropulo auf seine Kosten anfertigen lassen.

Schiffsnachrichten.

London, 12. August. Nach einer Lloyddepesche aus Vigo von gestern collidirten die englischen Dampfer **„Halcyon"**, von Ergasteria kommend und nach Newport bestimmt, und **„Rheubina"**, nach Lissabon bestimmt. Die „Halcyon" sank; **13 Mann der Besatzung ertranken**, die übrigen wurden gerettet. Der „Rheubina" kam schwer beschädigt in Vigo an.

Queenstown, 11. August. In Betreff der bereits erwähnten Collision zwischen dem Dampfer **„Obdam"**, aus Amsterdam, und der französischen Bark **„Christophe Colombe"**, bei der die Bark sank und vier Mann ihrer Besatzung ertranken, sind hier nähere Nachrichten eingetroffen. Capitän Bakker vom „Obdam" berichtet, daß sein Schiff in dichtem Nebel mit ganz langsamer Fahrt ging. Alle 1½ Minuten wurden mit der Dampfpfeife Nebelsignale gegeben, im Topp sowohl wie auf der Back war je ein Mann zum Ausguck. Der Capitän, der zweite, dritte und vierte Offizier waren auf der Brücke, das Ruder wurde von einem zuverlässigen Mann bedient. Um 1 Uhr Nachmittags auf 44° N. 50° W. wurde vom vorderen Ausguck ein Segel unweit des Steuerbordbugs gemeldet, worauf das Ruder sofort hart Backbord gelegt und die Maschine auf „volle Kraft" gestellt wurde. Der Dampfer fiel schnell ab, jedoch nicht schnell genug, um die Bark zu vermeiden. Letztere wurde zwischen dem Groß- und Besahnsmast getroffen und in der Mitte durchschnitten. Ihre Besatzung kletterte an Bord des Dampfers, doch wurden bei Zählung derselben vier Mann vermißt. Der „Obdam" kreuzte darauf zwei Stunden auf der Unfallstelle, konnte aber von Menschen nichts weiter entdecken. Die ganze Besatzung der Bark, 26 Mann, gehörte in Cette zu Hause.

Standesamt vom 14. August.

Geburten: Schiffszimmergeselle Eduard Schönhoff, S. — Arb. August Rubbel, T. — Baumschulwärter Friedrich Schlicht, S. — Schriftsetzer Theophil Boehm, T. — Agent Karl Schmiedeke, T. — Viehhofbesitzer Eduard Roell, T. — Seefahrer Hermann Müller, S. — Tischlergeselle Georg Palm, S. — Apotheker Georg Gaebler, T. — Zimmergrs. Paul Treder, T. — Unehel.: 1 S., 2 T.

Aufgebote: Schlossergeselle Friedrich Wilhelm Paul Beyer und Martha Helene Anna Klamhaus.

Heirathen: Uhrmacher Ludwig Paul August Kötz und Hedwig Wilhelmine Wanda Kaminski. — Kaufmann Gustav Adolf Flier und Anna Margarethe Pusack. — Bureau-Vorsteher Albrecht Arthur Raimund Klein und Johanna Luise Flachsberger. — Schmiedegeselle Johanna Albert Stallmach und Eleonore Karoline Richter. — Premier-Lieutenant im Infanterie-Regiment Nr. 128 Karl Luis Max Wohlgemuth und Auguste Amalie Klara Margarethe Meier.

Todesfälle: S. d. Kaufmanns Albert Pehlke, 1 J. — S. d. Arb. Heinr. Zielke, 3 M. — T. d. Schlossergeſ. Eduard Zimmermann, 5 M. — S. d. Malergeſ. Karl August Gabriel, 57 J. — S. d. Arb. Gustav Krack, 5 M. — Ww. Laura Rosalie Zielke, geb. Potrykus, 79 J. — T. d. Seefahrers Ferdinand Mohr, 1 J. — Frau Marie Witzki, geb. Sperling, 26 J. — S. d. Schmiedegesellen Heinrich Bansemer, 3 W. — Unehel.: 1 S., 4 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 14. Aug. (Abendbörse.) Oesterreich. Creditactien 271⅞, Franzosen 209¼, Lombarden 128½, ungar. 4% Goldrente —, Russen v. 1880 —.

Paris, 14. Aug. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 96,45, 3% Rente 94,55, ungar. 4% Goldrente 89,97½, Franzosen 532,50, Lombarden 327,50, Türken 18,90, Aegypter 489,68. — Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 35,25, weißer Zucker per August 38,75, per Septbr. 37,75, per Sept.-Oktober 35, per Oktbr.-Januar 35,75. Tendenz: fest.

London, 14. Aug. (Schlußcourse.) Engl. Consols 96⅝, 4% preuß. Consols 104, 4% Russen von 1889 98¼, Türken 18⅝, ungar. 4% Goldrente 88¾, Aegypter 96⅝, Platzdiscont 4 %. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 15¾, Rübenrohzucker 14⅛, weitere Meldung 14¼. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 14. August. Wechsel auf London 3 M. 83,10, Orientanleihe 100⅞, 3. Orientanleihe 100⅝.

Newyork, 13. Aug. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,83¼, Cable-Transfers 4,88, Wechsel a. Paris (60 Tage) 5,19⅜, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 95, 4% fundirte Anleihe 123¾, Canadian-Pacific-Actien 81⅛, Central-Pacific-Actien 32, Chicago- u. North-Western-Act. 109½, Chic., Mil.- u. St. Paul-Act. 70⅜, Illinois-Central-Act. 111, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 107¼, Louisville- und Nashville-Actien 85⅝, Newy. Lake-Erie- u. Western-Act. 25¾, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort-Bonds 102½, New. Central- u. Hudson-River-Actien 106¾, Northern-Pacific-Preferred-Act. 81, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 61⅞, Philadelphia- und Reading-Actien 42½, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 56, Union-Pac.-Actien 59¼, Wabash., St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 25⅛.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 14. August. Stimmung: ruhig, neue Campagne fest.

Magdeburg, 14. August. Mittags. Stimmung: fest. August 14,20 ℳ Käufer, Sept. 13,70 ℳ do., Oktbr. 12,72½ ℳ do., Nov.-Dezember 12,37½ ℳ do., Januar-März 12,50 ℳ do.

Schlußbericht. Stimmung: ruhig, neue Ernte fest. August 14,15 ℳ Käufer, September 13,72½ ℳ do., Oktober 12,77½ ℳ do., November-Dezbr. 12,40 ℳ do., Januar-März 12,52½ ℳ do.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 14. August. Wind: SzW.

Gesegelt: Heinrich Gerdes, Fretwurst, Grimsby, Holz. — August (SD.), Delfs, Königsberg, Güter. — Harry, Lorenzen, Bogense, Kleie.

Im Ankommen: 1 Galleas.

Fremde.

Hotel du Nord. Dr. Gabarth n. Gem. aus Lötzen, Kreisphysikus. Hahn a. Soldau, Rentier. Ackt n. Gem. aus Rügen, Hotelbesitzer. Döbrössy aus Fünfkirchen, Professor. Gube a. Bütow, Brauereibesitzer. Nitsche n. Fam. aus Koppen, Director. Pohl aus Schönbaum, Apotheker. Cramer a. Hasenberg, Rittergutsbesitzerin. v. Tadden a. Triglaff, Rittergutsbesitzerin. Guttmann n. Sohn a. Posen, Krüger a. Berlin, Wizel a. Warschau, Vogel a. Mainz, Klempnow a. Frankfurt a. O., Sacher a. Newcastle, Gärtner a. Berlin, Greiner a. Berlin, Gumpricht a. Berlin, Bronstein a. Rowno, Ehrlich aus Leipzig, Zeiser a. Thorn, Fleischer a. Kotbus, Kasirke n. Geschw. a. Dresden, Frau Dr. Friedländer a. Berlin, Krebs a. Magdeburg, Fleck a. Dresden, Bärwald aus Paris, Monasch a. Paris, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche vom Dorfe Heiligenbrunn, Band III, Blatt 35, auf den Namen des Pächters **Hermann von Parpart** eingetragene, zu Heiligenbrunn Nr. 26 belegene Grundstück

am 29. Septbr. 1890,

Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 1/2, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 50,88 ℳ Reinertrag und einer Fläche von 1,1870 Hectar zur Grundsteuer, mit 540 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts können in der Gerichtsschreiberei 8, Pfefferstadt, Zimmer 43/44, eingesehen werden.

Danzig, den 29. Juli 1890.

Königliches Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangs-Vollstreckung sollen die im Grundbuche von Dorf Weißhof, Band I, Blatt 4 und Gr. Weide Band II, Blatt 43 auf den Namen der Hofbesitzer **Jacob und Anna Ehms**schen Eheleute eingetragenen, in Dorf Weißhof bezw. Gr. Weide, Kreis Marienwerder belegenen Grundstücke

am 1. Oktober 1890,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 13, versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 199,96 bezw. 211,21 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 17,76,20 bezw. 16,81,60 Hektar zur Grundsteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei IV Zimmer Nr. 11, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (701

am 2. Oktober 1890,

Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 13, verkündet werden.

Marienwerder, 31. Juli 1890.

Königliches Amtsgericht IV.

Bekanntmachung.

Im Wege der freiwilligen Subhastation soll das im Grundbuche von Warschkau, Band 7ᴵ, Blatt 2, auf den Namen des **Johann Krohke** eingetragene, den **Krohke**schen Minorennen **Otto** und **Wilhelm** gehörige zu Warschkau, Kreis Neustadt Westpr., belegene Grundstück

am 12. September 1890,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Ort und Stelle in Warschkau versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 413,60 ℳ Reinertrag und einer Fläche von 162,52,20 Hectar zur Grundsteuer, mit 204 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, die Grundakten, die gerichtliche Taxe vom 3. u. 4 Juli 1890 und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie die aufgestellten Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei III. eingesehen werden. (8917

Neustadt, Westpr., 14. Juli 1890.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Glusino Band I, Lit. B und Wilhelmshuld Band I, Blatt 8, 9, 18, 19 auf den Namen des Gutsbesitzer **Valentin Ptach** eingetragenen zu Glusino bezw. Wilhelmshuld belegenen Grundstücke

am 8. Oktober 1890,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.

Das Grundstück Glusino Lit. B ist mit 307 Thaler 52 ₰ Reinertrag und einer Fläche von 145 ha 75 ar 80 qm zur Grundsteuer, Wilhelmshuld Blatt 8 mit 32 Thlr. 67 ₰ Reinertrag und 24 ha 75 ar 90 qm zur Grundsteuer, Wilhelmshuld Blatt 9 mit 31 Thlr. 84 ₰ Reinertrag und 22 ha 85 ar 50 qm zur Grundsteuer und mit 15 Thlr. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, Wilhelmshuld Blatt 18 mit 18 Thalern 64 ₰ Reinertrag und einer Fläche von 12 ha 61 ar 60 qm zur Grundsteuer und das Grundstück Wilhelmshuld Bl. 19 mit 16,22 ℳ Reinertrag und einer Fläche von 11 ha 80 ar 50 qm zur Grundsteuer, veranlagt. Auszüge aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 12, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (700

am 9. Oktober 1890,

Vormittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Carthaus, den 9. August 1890.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zur Verhandlung über den in der **Leopold Pulkowski**'schen Konkurssache von dem Kaufmann **Leopold Pulkowski** vorgeschlagene Zwangsvergleich ist auf

den 15. Septbr. 1890,

Vorm. 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 11, Termin anberaumt, zu welchem alle Betheiligten hierdurch vorgeladen werden.

Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubiger-Ausschusses über die Annehmbarkeit desselben sind auf der Gerichtsschreiberei I, Zimmer Nr. 10, niedergelegt und können dort während der Dienststunden von 11 bis 1 Uhr eingesehen werden.

Culm, den 11. August 1890.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Bei gemeinschaftlichen Reisen größerer Gesellschaften von Wirballen und resp. Warschau nach St. Petersburg und Moskau über Petersburg Nic.-Bahn wird Seitens der Großen Russischen Eisenbahn eine Fahrpreisermäßigung von 35 % für die 1. und 2. Wagenklasse unter folgenden Bedingungen gewährt:

Es müssen mindestens 30 Fahrkarten nach St. Petersburg bezw. Moskau (Nic.-E.) an den Fahrkarten-Ausgabestellen in Wirballen bezw. Warschau (St. Petersburg-Warschauer Bhf.) gelöst und zusammen bei d. Controle während der Fahrt vorgewiesen werden. Die Fahrt muß gemeinschaftlich bis zur Endstation Petersburg bezw. Moskau stattfinden, und ist der Stations-Vorsteher in St. Petersburg Nic.-Bahn 24 Stunden vor Antritt der Weiterreise nach Moskau hiervon zu benachrichtigen. — Freigepäck wird nicht gewährt. — Die Fahrkarten erhalten die besondere Bezeichnung: „Für Touristen“ in Rothdruck und haben nur für Post- und Personenzüge Gültigkeit. Die Fahrkarten nach Moskau (Nic.-Bhf.) gelten zehn Tage.

Da in jedem einzelnen Falle die Billetkassirer der Stationen in Warschau und Wirballen zum Verkauf der in Rede stehenden Fahrkarten besonders ermächtigt werden müssen, so haben die betreffenden Gesellschaften resp. Reiseunternehmungen mindestens 24 Stunden vor ihrer Ankunft in Warschau resp. Wirballen (St. Pet.-Bhf.) bei den dortigen Stationsvorständen die Bewilligung ermäßigter Fahrt zu beantragen. Bei der Rückreise der Gesellschaften kommen die normalen Fahrpreise zur Erhebung.

Bromberg, den 9. August 1890.

Für den Verwaltungsrath der Großen Russischen Eisenbahn-Gesellschaft. (679

Königliche Eisenbahn-Direction.

Bekanntmachung.

Von den unterm 13. Juli 1882 Allerhöchst privilegirten Anleihescheinen der Stadt Danzig sind bei der am 10. März cr. stattgehabten Ausloosung zur planmäßigen Amortisation pro 1890 nachstehende Nummern gezogen worden:

a. 11 Stück Littr. A à 2000 ℳ Nr. 14 154 158 159 173 187 188 198 216 345 375,

b. 2 Stück Littr. B à 1000 ℳ Nr. 138 169,

c. 14 Stück Littr. C à 500 ℳ Nr. 83 262 263 265 512 536 537 580 684 685 865 894 895 1074,

d. 26 Stück Littr. D à 200 ℳ Nr. 178 212 220 389 773 779 1014 1023 1205 1210 1517 1538 1570 1600 1620 1621 1656 1657 1970 1972.

Die Inhaber dieser Anleihescheine, welche hiermit zur Rückzahlung am 1. October 1890 gekündigt worden, werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß vom 1. October cr. ab die Kapitalbeträge, deren Verzinsung mit diesem Tage aufhört, gegen Rückgabe der Anleihescheine, der Zinsscheine pro 1. April 1891 und folgende, sowie der Zinsscheinanweisungen in Danzig bei der Kämmerei-Haupt-Kasse in Berlin bei der Disconto-Gesellschaft und in Frankfurt a. M. bei dem Bankhause M. A. Rothschild u. Söhne erhoben werden können.

Für jeden nicht eingelieferten Zinsschein pro 1. April 1891 und folgende wird der Betrag desselben von der Kapitalsumme gekürzt.

Danzig, den 12. März 1890.

Der Magistrat.

Hagemann. (8857

Bekanntmachung.

Die hiesige Organistenstelle ist durch den Tod des Organisten Hoffmann erledigt und soll am 1. Oktober wieder besetzt werden. Das Einkommen derselben beträgt ca. 1200 ℳ. Die Wahl geschieht durch den Gemeinde-Kirchenrath.

Meldungen mit Zeugnißabschriften sind bis zum 1. September cr. an Herrn Pfarrer Michalik in Kobbelgrube zu richten.

Kobbelgrube, 13. August 1890.

Der Gemeinde-Kirchenrath.

Jäger. (702

Bekanntmachung.

Der diesjährige Bedarf an Bekleidungsstücken für die Mannschaften der Feuerwehr, des Nachtwachwesens und der Straßenreinigung soll in Submission vergeben werden.

Versiegelte Offerten sind bis zum 5. September, Vormittags 11 Uhr, bei dem Herrn Stadtrath Claaßen einzureichen, die Lieferungsbedingungen können im Bureau der Feuerwehr auf dem Stadthofe eingesehen werden. (470

Danzig, den 9. August 1890.

Die Feuer-, Nachtwach- u. Straßenreinigungs-Deputation.

Neubauten der Stadt Dirschau.

Die Dachdecker-Arbeiten für die Schul-Neubauten sollen öffentlich verdungen werden.

Verschlossene, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind portofrei bis zum Verdingungstermin am

Sonnabend, 23. August cr.,

Vormittags 9 Uhr,

im hiesigen Bureau für die Neubauten der Stadt Dirschau einzureichen.

Die Verdingungs-Unterlagen liegen dort zur Einsichtnahme aus, können auch einschl. der Angebotsformulare gegen Entrichtung von 1 ℳ abgegeben werden.

Dirschau, den 12. August 1890.

Der Königl. Regierungs-Baumeister.

C. Gersdorff. (633

Land-Verpachtung.

Die dem Hospitale St. Michael oder Aller Gottes Engel gehörigen ca. 30 Mg. Wiesen, gelegen zwischen Schellmühl und Neuschottland, sollen vom 1. Oktober 1890 ab auf sechs nach einander folgende Jahre anderweitig verpachtet werden.

Den Termin zur Verpachtung haben wir auf Montag, 25. August, 10½ Uhr Vormittags, in der Behausung des Hospitals-Inspectors Großhans, Schüsseldamm 1, Eingang Jacobsneugasse, Th. 5, anberaumt, woselbst die Bedingungen ausliegen.

Danzig, den 14. August 1890.

Die Vorsteher des Hospitals St. Michael oder Aller Gottes Engel.

R. Wendt. Richard Ehrlich. H. W. Mayer.



Wir laden bis Sonnabend Abend nach

Graudenz, Schwetz-Stadt, Culm, Thorn, Bromberg, Montwy.

Lieferung in:
Graudenz am Montag,
Schwetz, Culm } am Dienstag,
Thorn, Bromberg } am Mittwoch

Güterzuweisung erbitten

Gebr. Harder.

Loose.

Marienburg. Schloßbau 3 ℳ,
Marienb. Pferde-Lotterie 1 ℳ,
Hamb. Rothe Kreuz-Lott. 3 ℳ
Landwirthschaftliche Ausstellung in Köln à 1 ℳ

zu haben in der Expedition d. Danziger Zeitung.

Ich habe meine Praxis wieder aufgenommen, setze aber meine Sprechstunden an den Sonntagen vorläufig noch aus.

Dr. Ziem.

Dresden.

British Hôtel,

494) Eduard Gerdes.

Junge Schwäne

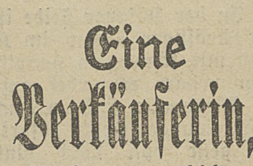
sind billig zu verkaufen. (736

F. Frantzius, Carlikau bei Zoppot.

Wildhandlung.

Fehlerfreies Rehwildpret ꝛc.

C. Koch, Röpergasse 13.



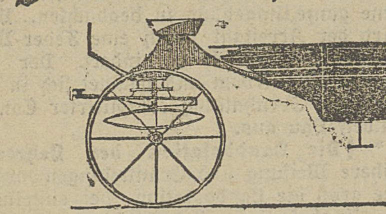
Eine Verkäuferin,

durchaus gewandt im Verkehr mit feiner Kundschaft, findet in einem hiesigen Wollwaaren-Geschäft sofort Stellung bei hohem Salair.

Offerten mit Zeugniß-Abschriften und Photographie befördert die Expedition dieser Zeitung unter Nr. 722.

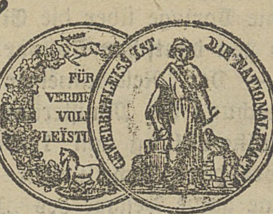
Julius Hybbeneth, Danzig,

Wagen-Fabrik, Fleischergasse 20,



Danzig 1858.

Silberne Medaille. Königsberg i. Pr. 1875.



Goldene Medaille Graudenz 1872.



Silberne Staatsmedaille. Bromberg 1880.

empfiehlt eine große Auswahl neuester und elegantester

Landauer, Kaleschen, offener u. halbgedeckter Wagen

in den verschiedensten Formen zu den billigsten Preisen unter Garantie.

Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt. (2644

Pfr. Senft's Vorbereitungs-Institut zu Schönsee W/Pr.

Garantirt sicherste Vorbereitung zum Einjähr-Freiw.-, Fährichs- und Postgehülfen-Examen, sowie für alle Gymnasialclassen bei individuellster Behandlung. Jahres- u. ½-Jahrescurse. Eigenes Anstaltsgebäude mit grossem Garten vis-à-vis dem Bahnhofe. Prospecte gratis u. franco.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam.

(Einreibung.) Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatismus, Gicht, Zahnschmerz, Kopfschmerz, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Kreuzschmerzen, Brustschmerzen, Genickschmerzen, Hexenschuß etc. etc. Zu haben: in allen Apotheken. In Danzig aber nur i. d. Elephanten-Apotheke, Breitgasse 15 u. in den Apotheken: Langenmarkt 39, Langgarten 106, Breitgasse 97, à Flacon 1 ℳ. (7895

C. BRANDAUER & CO. RUNDSPITZFEDERN oder CIRCULAR POINTED PENS sowie alle anderen feinsten Qualitäten für jeden Zweck und jede Hand. Mustersortimente zu 50 Pfennigen. Zu beziehen durch jede Papierhandlung. Niederlage bei: S. Loewenhain, 171 Friedrichstr., Berlin W.

Salicylsäure-Fuß-Streupulver

von starkem Gehalt an reiner Salicylsäure, höchst empfehlenswerth als Pudermittel bei belästigender Transspiration, für Militär, Touristen, Reiter etc. (Erfolg garantirt.)

Salicyl-Vaseline, Salicyl-Talg

empfiehlt (110

Albert Neumann.

G. C. Kessler & Cie., Aelteste deutsche Schaumweinkellerei Esslingen. Hoflief. Sr. Maj. des Königs v. Württemberg. Liefer. Ihrer Kais. Hoheit Herzogin Wera, Großfürstin v. Russl. Liefer. Sr. Durchl. d. Fürsten v. Hohenlohe, kais. Statthalt. in Elsass-Lothr. 19 Auszeichnungen I. Ranges.

Feinster Sect

Zu beziehen durch alle Weinhandlungen.

Gegründet 1826.

Lesen Sie!

Nur noch 8 Tage im Berliner Ausverkauf zu **halben Preisen**. Handschuhe nach neuer Webeart, mit verstärkten Fingerspitzen, brillant in Sitz und Haltbarkeit; prima **halbseidene** Handschuhe 2 Paar 1 ℳ, in **reiner Seide** 2 Paar 1,50 ℳ, **prima halbseidene Herren-Handschuhe**, extra stark mit Patentverschluß 60 ₰, die **besten Wiener Universal-Corsets**, brillant in Sitz, Figur und Haltbarkeit, sehr billig, echte **diamantschwarze** Kinderstrümpfe, engl. lange, größere Nummer 50 und 60 ₰, größte Nummer auch Damenstrümpfe 75 ₰; Fil de Perse und d'Ecoule, engl. Damenstrümpfe Ersatz für Seide, statt 1½ ℳ jetzt 2 Paar 1½ ℳ, prima Schweiß-Electra-Socken statt 1 ℳ jetzt 2 Paar 1 ℳ, die besten Schweiß- und Gesundheitsjacken, sowie Normal-Jägerhemden mit dopp. Brust für den halben Werth. Anprobe und Umtausch gestattet. Wer gut kaufen will, wolle sich beeilen. Verkaufslokal einzig und allein: Im Laden (731

2. Damm 5. 2. Damm 5.

Tapeten-Fabrik **Leopold Spatzier**, Königsberg in Pr., liefert **Tapeten** schon von 10 ₰ per Rolle an. Musterkarten überallhin franko.

Die billigste u. beste Badeeinrichtung ist ein Patent-Badestuhl von L. Weyl, Berlin, Mauerstr. 11. Prospecte gratis.

Die Westpreußische

Landschaftliche Darlehns-Kasse

zu Danzig, Hundegasse 106/107,

zahlt für Baar-Depositen auf Conto A. 2 Proz. Zinsen jährlich frei von allen Spesen,

beleiht gute Effecten,

besorgt den Ankauf oder Verkauf aller in Berlin notirten Effecten für die Provision von 15 Pf. pro 100 Mark (worin die Kosten für Courtage ꝛc. enthalten sind) und Erstattung der Börsensteuer,

löst fällige Coupons ihren Kunden ohne Abzug ein,

berechnet pro Jahr für Aufbewahrung von offen deponirten Werthpapieren 30 Pf. pro 1000 Mk., für Werthpackete 5 bis 15 Mk., je nach Größe.

Weitere Auskunft und gedruckte Bedingungen stehen zur Verfügung. (7844

Clausthal im Oberharz.

Hochebene. 600 Meter ü. d. M. Schöne Lage. Naher Wald. Erholungsstation für Gesunde und Kranke. Sanatorium. Badeanstalt. Gute Gasthöfe und Privatwohnungen. Prospekte durch das „Auskunftsbureau für Sommerfremde“. (8282

Wer von Zinsen lebt und sich

höhere Einkünfte verschaffen will, versichere bei der **Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt zu Berlin W.**, Kaiserhofstraße 2, vertreten durch die Herren **P. Pape in Danzig**, Langenmarkt 37, **A. Andersch & Krüger in Königsberg i. Pr.**, Klapperwiese 8/9, **Albert Reimer**, Stadtrath in **Elbing**, **W. Heitmann**, Stadtrath in **Graudenz**, **Otto Beckert in Marienburg**, **M. Puppel** in **Marienwerder**, **B. Richter**, Stadtrath in **Thorn**, welche seit 1838 unter besonderer Staatsaufsicht auf Gegenseitigkeit besteht, billigste Verwaltung, 77 Millionen Mark Vermögen und 75 000 Mitglieder hat, eine lebenslängliche feste oder steigende, sofort beginnende oder aufgeschobene Rente, die auch auf das Leben mehrerer Personen, zahlbar solange wenigstens eine derselben lebt, gestellt werden kann. — Wer für sich oder andere Personen durch kleinere Beträge eine Versorgung des hohen Alters und bis dahin eine mäßige, allmählich steigende Rente erzielen will, mache eine oder mehrere vollständige oder unvollständige Einlagen zur Jahresgesellschaft 1890 der Anstalt. — Eine Kapitalversicherung gegen einmalige oder laufende Prämie aber schließe bei dieser ab, wer eine Tochter auszusteuern, einen Sohn dem Studium zu widmen gedenkt oder sich zu ähnlichen künftigen Aufgaben ein

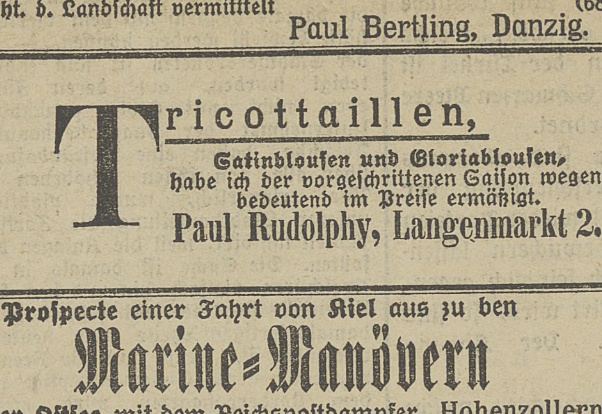
ausreichendes Kapital sichern will.

Dividende der Leibrenten- und Kapitalversicherungen Abth. A. für 1889: 3‰ der maßgebenden Prämiensummen. (7867

Hypotheken-Darlehne,

kündbar wie unkündbar, jeder beliebigen Höhe zum zeitgemäßen Zinsfuße (Regul. prompt und schnell) für Städte, Kreise, Gemeinden aller Art Molkereien unter ganz besonders günstigen Bedingungen, auch ht. d. Landschaft vermittelt (681

Paul Bertling, Danzig.



Tricottaillen,

Satinblousen und Gloriablousen, habe ich der vorgeschrittenen Saison wegen bedeutend im Preise ermäßigt.

Paul Rudolphy, Langenmarkt 2.

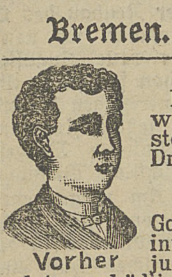
Prospecte einer Fahrt von Kiel aus zu den

Marine-Manövern

in der Ostsee mit dem Reichspostdampfer „Hohenzollern“ werden auf Ersuchen zugesandt. **Abfahrt von Kiel 3. Septbr. Rückfahrt 10. Septbr.** (9888

Bremen. Norddeutscher Lloyd.

20 jähriger Erfolg!



Vorher Nachher

Das bis jetzt bekannte, einzig wirklich sichere Mittel zur Herstellung eines Bartes ist Professor Dr. Modenis

Bart-Erzeuger.

Garantie für unbedingten Erfolg innerhalb 4—6 Wochen, selbst bei jungen Leuten von 17 Jahren. Absolut unschädlich f. d. Haut. Discretester Vers. Flacon 2,50 ℳ, Doppelflacon 4 ℳ. Allein echt zu beziehen von Giovanni Borghi in Köln a. Rh., Eau de Cologne- u. Parfümerie-Fabrik.

Migräne in der Entstehung verhüten ist richtiger, als dieselbe durch große Dosen Antipyrin ꝛc. zu vertreiben. Apotheker **P. Petzolds „Nervenplätzchen“** — Cinchona-Tabletten — sind nach wie vor als wirksamstes Mittel bei Bekämpfung dieses Uebels anerkannt. Keine schädliche Nebenwirkung selbst bei häufiger Anwendung. Kästchen 1 ℳ in den Apotheken. (8191



Cognac der Export-Cie. für Deutschen Cognac Köln a. Rh., Salierring 55, bei gleicher Güte bedeutend billiger als französischer.

Man verlange stets Etiquettes mit unserer Firma. Directer Verkehr nur mit Wiederverkäufern.

Cordpantoffel Frauengrösse à Dtzd. Paar m. gesteppt. Filzsohl. M. 3,90, m. imit. Lederaufl. M. 4,75, m. Rindspaltleder M. 5, m. holzgenag. Tuchsohlen M. 6,50, Tuchschuhe u. Cordschuhe m. holzgenag. Tuchsohlen M. 10 b. M. 11. Alles m. Pechdraht durchgenäht, sehr haltbar, lief. *Moll & Steuer*, vorm. G. Engelhardt, Zeitz.

Bestes Wintermalz

aus feiner milder Gerste sorgfältig hergestellt und hochgradig abgedarrt, offerirt die

Malz-Fabrik von **Theodor Köhler,** Stettin.

Schulden und faule Außenstände in Berlin werden durch eine bewährte Kraft beigetrieben. Kosten entsteh. nicht. Off. an W. 2351 Berlin Postamt 37.

Circa 40 bis 50 Centner

Speck

(Winterwaare) von inländischen Schweinen hat zu verkaufen

F. Beutler, Fleischermeister, Heil. Geistgasse 125.

Forsten in günstiger Lage

mit **sofort** schlagbaren Nutzholzbeständen in jeder Größe zu kaufen gesucht.

Offerten unter 7893 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Heirath! Fräulein, 19 J. alt, m. heiterem, liebensw. Charakter, häusl. Sinn und einer Mitgift von 60 000 ℳ, sowie entsprechender Ausstattung, wünscht sich zu verheirathen.

Nicht anonyme Offerten unter Nr. 3830 a. d. Exped. d. **General-Anzeiger. Berlin SW. 61.**

Eis. Geldschrank, feuerfest, bill. zu verk. Hopf, Matzkauscheg. 10.

Wäsche-Directrice,

durchaus tüchtig im Zuschneiden von Herren-, Damen- u. Kinderwäsche, wird zum sofortigen Antritt gesucht.

Offerten erb. mit Angabe der Gehaltsansprüche, Photographie und Zeugnißabschriften. (732

Richard Schulz, Marienwerder, Wpr.

Zwei Lehrlinge

finden in meinem Mode- und Leinen-Waaren-Geschäft sofort Stellung. (733

Stuhm, im August 1890.

J. S. Behrendt.

Eine Directrice

für feinern Putz, welche selbstständig garnirt und darüber gute Zeugnisse hat, wird bei freier Station und dauernder Stellung mit Familienanschluß zum 15. September oder 1. Octbr. d. Js. gesucht. Meldungen mit Gehaltsansprüchen erbeten. (724

N. Bluhm, Tuchel.

Für ein junges Mädchen wird eine Stelle zur Erlernung der besseren Wirthschaft in einer Provinzialstadt gesucht. Gefl. Offerten mit Angabe der näheren Bedingungen unter Nr. 735 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eine junge Dame wird für ein Manufacturwaarengeschäft als Correspondentin z. sofort. Eintritt gesucht. Offerten unter Nr. 667 in der Expd. dieser Ztg. erbeten.

Zuverl. nüchterne Schlosser als Werkzeugarbeiter und **Metalldreher** finden dauernde und lohnende Beschäftigung. (638

Elbinger Messingwerk, F. Räuber.

Zur selbstständigen Führung eines Guts wird ein zuverlässiger Inspektor, der nicht zu hohe Ansprüche macht, gesucht. Verheirathete, deren Frau die innere Wirthschaft versteht, und zu führen übernimmt, werden bevorzugt.

Adressen unter 689 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ich suche einen zuverlässigen, christlichen

jungen Mann

für Samen- und Futterstoff-Branche, der Buchführung versteht und Gewandtheit im Handelsverkehr besitzt. Bewerbungen sind schriftlich und mit Angabe der Gehaltsansprüche zu richten an

Eduard Weinhagen, Posen. (687

Ein mit Correspondenz und doppelter Buchführung vertrauter, junger Commis, gegenwärtig in Stellung, sucht anderweitiges Engagement in einem größeren Kohlen-Import- oder Bankgeschäft.

Gefl. Offerten mit Gehaltsangabe unter **A. B. 100 postlagernd Memel** erbeten. (738

Langenmarkt 38, 3 Tr., ist eine Wohngelegenheit, besteh. a. 5 Zimm., Kabinet u. mit allem Zubehör von jetzt ab oder 1. October cr. zu vermiethen. Näheres 1 Tr. im Comtoir. (655

Deutscher Privat-Beamten-Verein.

Hauptverwaltung Magdeburg

Vermögen ½ Million Reichsmark.

120 Zweigvereine in Deutschland. Versicherungs- u. Versorgungskassen mit den Rechten einer juristischen Person: Pensions-Kasse, Wittwen-Kasse, Kranken-Kasse, Begräbniß-Kasse, Waisen-Stiftung; Vergünstigungen bei Abschluß v. Lebensversicherungen. Stellenvermittelung für alle Geschäftszweige und jede Berufsthätigkeit. Nachweis für Geschäftsinhaber kostenfrei; Anmeldungen erbeten. (497

Holzmarkt.



J. Winklers großes anatomisches **Museum** und **Samariterlehre**

bestehend aus zwei großen Hauptabtheilungen ist täglich geöffnet von 9 bis Abends 10 Uhr.

Entrée 30 ₰. Militär ohne Charge 20 ₰, Kinder 2. Abtheilung 15 ₰. (587

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.